Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,31 oder vierteljährlich RM 1,06 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146.

Nr. 304 | Mittwoch, den 29. Dezember (Kath. Thomas, Evg. Jonathan) | 1937

Kurze Regierungskrise in Rumänien

Kabinett Tatarescu zurückgetreten

Goga, der Führer der christlich-nationalen Partei, hatte bereits nach wenigen Stunden die neue Regierung gebildet!

DNB **Bukarest**, 28. Dez. (Drahtb.) Nachdem die Versuche, eine regierungsfähige Mehrheit in der Kammer zu bilden, gescheitert sind, hat Ministerpräsident Tatarescu nach einer Aussprache im Ministerrat Dienstag nachmittag 4 Uhr König Carol das offizielle Rücktrittsgesuch der Regierung überreicht.

Die neue Regierung unter dem Vorsitz von Octavian Goga ist

überraschend schnell gebildet worden.

Sie hat noch am Dienstagabend im Schloß ihren Amtseid in die Hände König Carols abgelegt. Das neue Kabinett hat folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsident: Octavian Goga, Staatsminister ohne Geschäftsbereich: A. C. Cuza, Außenminister: Istrate Micescu, Landesverteidigung: General I Antonescu, Innenminister: Armand Calinescu, Finanzminister: Eugen Savu, Luftfahrt- und Marineminister: Radu Irimescu, Justiz: V. Radulescu-Mehedinz, Industrie und Handel: Ingenieur I. Gigurtu, Landwirtschafts- und interimistischer Verkehrsminister: Potarca, Volkserziehung: I. Petrovici, Kultus und schöne Künste: Professor I. Lupasch, Arbeit: G. A. Cuza, Gesundheit: Dr. G. Banu, Genossenschaftswesen: Stan Ghitzescu.

Als Unterstaatssekretäre gehören der Regierung an: Im Innenministerium Dinu Simian und Tilica Joanid sowie im Ministerpräsidium Hodosch.

*

Die Regierung Tatarescu in Rumänien war durch den Ausgang der Wahlen in eine schwierige Lage gekommen. Tatarescu hatte bereits am 13. November dem König die Gesamtdemission des Kabinetts unterbreitet, damals mit der Begründung, die verfassungsmäßige Funktionsperiode des Parlaments endige am 1. Februar und bis dahin sei die Zeit zu kurz, um eine gesetzgeberische Tätigkeit zu entfalten und den Staatsvoranschlag durchzubringen. Man wird annehmen dürfen, daß Tatarescu sich damals bereits über die Aussichten der bevorstehenden Wahlen keiner Täuschung hingab und deshalb beizeiten zurücktreten wollte. Diese Absicht hat er allerdings nicht ausführen können, denn Mihalache, der Vorsitzende der Nationalen Bauernpartei, den König Carol mit der Kabinettsbildung betraute, mußte seinen Auftrag der Krone zurückgeben und König Carol ersuchte daraufhin Tatarescu, im Amte zu bleiben, die Regierungsbasis aber zu verbreitern. Das gelang nur insoweit, als zwei Vertreter der Nationaldemokratischen Partei in das Kabinett übernommen wurden.

Für die in der zweiten Dezemberhälfte anstehenden Wahlen schloß Tatarescu im Namen der Liberalen Partei Wahlkartelle mit der „Rumänischen Front" von Vaida Woiwod und der Deutschen Partei in Rumänien. Diese Vorsorge hat allerdings nicht ausgereicht, um der Regierung im neuen Parlament die Mehrheit zu sichern, die sie brauchte. Es hätte an sich genügt, wenn der Regierungswahlblock 40 Prozent der Stimmen auf sich vereinigt hätte, denn nach den Bestimmungen des rumänischen Wahlgesetzes wären ihm dann ohne weiteres noch 50 Prozent sämtlicher Abgeordnetenmandate zugeteilt worden, so daß er über eine Mehrheit von mehr als zwei Dritteln, für alle Fälle ausreichend, verfügt hätte. Das Wahlergebnis scheint aber höchstens 38 Prozent für den Regierungsblock erbracht zu haben. Offizielle Zahlen liegen noch nicht vor, da die Regierung zögerte, sie bekanntzugeben. Schon daraus aber war zu schließen, daß die Meldungen über den Fehlschlag der Regierungskampagne zutreffen. Die Verteilung der Abgeordnetenmandate erfolgt, da keine Partei die Mindestgrenze von 40 Prozent erreicht hat, im Verhältnis der erzielten Wahlstimmen. Die Regierung konnte nun nur auf etwa 145 Sitze von insgesamt 387 in der neuen Kammer rechnen. Sie war also in der Minderheit, und die Schwierigkeiten, die sie schon im alten Parlament zu überwinden hatten, mußten sich noch vermehren. Bei der Gestaltung des rumänischen Parteienwesens und der von mehr als einer Seite Tatarescu gemachten Opposition war mit einem Funktionieren des parlamentarischen Apparates nicht zu rechnen.

Tatarescu, dem seine Gegner nachsagten, er klebe an seinem Amte und werde es wahrscheinlich auf einen Staatsstreich ankommen lassen, um an der Regierung bleiben zu können, ist plötzlich gestern doch zurückgetreten und hat den glücklicheren Wahlsiegern Platz gemacht. Wenn man aber geglaubt hatte, daß nun eine längere Krise die Folge sein werde, aus der sich vielleicht kein anderer Ausweg zeigen würde als die Militärdiktatur, von der man in den letzten Tagen viel sprach, der sieht sich getäuscht. Die Krise ist nämlich überraschend schnell gelöst worden. Gleich nach dem Rücktritt Tatarescus berief der König den Führer der christlich-nationalen Partei, die zu den Wahlgewinnern gehört und bereits wenige Stunden später hatte Octavian Goga sein neues Kabinett gebildet. Es scheint, daß von seiner Partei schon vorher Verbindungen zu den Nationalzaranisten, die durch zwei ihrer Vertrauensmänner im neuen Kabinett vertreten sind, aufgenommen wurden und auch bereits feste Abmachungen bestanden haben. Wie sich die Dinge nun weiter in Rumänien entwickeln werden, wird man allerdings erst abzuwarten haben! W. B.

Die neuen Männer in Rumänien

Ministerpräsident Goga stammt aus Siebenbürgen, ist in Reschinar bei Hermannstadt geboren und als Dichter bekannt. Er ging seinerzeit aus der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Altrumänien, wo er für die Vereinigung aller Rumänen kämpfte. Er gehörte verschiedenen Parteien an und schloß mit Cuza später den Bund, der die christlich-nationale Partei begründete.

A. C. Cuza, der der Regierung als Staatsminister angehört, ist der Begründer der christlich-nationalen Verteidigungsliga und kämpft seit 40 Jahren für den Antisemitismus.

Sein Sohn G. A. Cuza gehört ebenfalls der Regierung als Arbeitsminister an.

Der Außenminister Istrate Micescu war bisher Dekan der Bukarester Rechtsanwaltskammer und ist ein bekannter Rechtsanwalt.

Der Minister für Landesverteidigung, General Antonescu, war früher stellvertretender Chef des Generalstabes und dann eine Zeitlang Armeekommandant. Er ist noch ziemlich jung und gilt als ein sehr energischer Mann. Der Finanzminister Savu war bisher Mitglied des Verwaltungsrates der Nationalbank.

Der Luftfahrt- und Marineminister Irimescu gehörte auch der früheren Regierung an.

Der Industrie- und Handelsminister Gigurtu kommt aus der Industrie. Er ist der Generaldirektor der Mica-Aktiengesellschaft, die vor allem Gold- und sonstige Erzvorkommen in Rumänien ausbeutet.

Unterrichtsminister Petrovici ist Professor in Jassy für Philosophie und hat auch viele Werke über deutsche Philosophen veröffentlicht.

Der Minister für Kultus und schöne Künste Prof. Lupasch ist Professor an der Universität Klausenburg.

Der Regierung gehören ferner drei Mitglieder der nationalzaranistischen Partei an, die aber wahrscheinlich infolge ihres Beitritts zur Regierung mit den Nationalzaranisten brechen bzw. von der Partei ausgeschlossen werden. Das sind der Innenminister Armand Calinescu, der aus Argesch, der alten Krönungsstadt, stammt und sich selbst emporgearbeitet hat. Er genießt großes Ansehen. Der Landwirtschaftsminister Potarca und der Justizminister Radulescu-Mehedinz sind seit langem führende Mitglieder der nationalzaranistischen Partei, die sich für landwirtschaftliche bzw. juristische Fragen interessierten.

Neuer Zwischenfall in Schanghai

Handgranaten gegen japanische Soldaten

Zwei Chinesen verhaftet – Die Japaner fordern schärfstes Vorgehen! Rasches Fortschreiten der Offensive in Schantung

DNB. **Schanghai**, 28. Dez. (Funkspr.) Am Dienstag wurden wiederum mehrere Handgranaten auf eine Dschunke geworfen, die japanische Soldaten auf dem Soochow-Creek beförderte. Eine Handgranate explodierte. Die Japaner hatten jedoch keine Verluste. Sie beantworteten den Anschlag mit 20 Gewehrschüssen. Zwei Chinesen wurden verhaftet.

Die Japaner haben vom Stadtrat der Internationalen Niederlassung Schanghais ein

scharfes Vorgehen gegen unberechtigte Waffenbesitzer

gefordert. Eher seien weitere Maßnahmen zur Herstellung normaler Zustände unmöglich.

Bei dieser Gelegenheit wiesen die Japaner darauf hin, daß in dem von ihnen besetzten Gebiet am Yangtse chinesische Freischärler, häufig sogar in Gruppen von 200 Mann und mehr, aufgetaucht seien. Sie überfielen japanische Posten und Spähtrupps. Japanischerseits befürchte man ein Eindringen von Freischärlern in Schanghai, so daß besondere Schutzmaßnahmen notwendig seien.

Die zuständigen japanischen Stellen sehen in diesem Vorfall einen Beweis der Unfähigkeit der Niederlassungspolizei, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu garantieren. Vermutlich steht hiermit im Zusammenhang eine japanische Mitteilung, wonach diejenigen Ausländer, die nach Wiederöffnung des Niederlassungsgebietes nördlich des Sutschau-Baches diesen Bezirk betreten,

sich nicht mehr im Besitz der exterritorialen Rechte befinden.

Der japanische Sprecher wies in diesem Zusammenhang auf zehn Fälle von Vergehen hin, die gegen die Operationen der japanischen Streitkräfte gerichtet gewesen seien. Für die Aburteilung dieser Vergehen sei deshalb ein japanisches Militärgericht zuständig, das z. B. bei Spionage bis zur Verhängung der Todesstrafe gehen könne. Diese Maßnahmen blieben in Geltung, solange die japanische Armee chinesischen Boden besetzt halte.

Japaner bei Macao gelandet

DNB **London**, 28. Dez. (Drahtb.) Wie Reuter aus Macao in Südchina berichtet, sollen japanische Landungstruppen am Dienstag früh eine Insel mit Namen Wongmam, 10 Meilen südwestlich der Stadt Macao, die portugiesischer Besitz ist und 50 Kilometer westlich von Hongkong liegt, nach kurzer Beschießung besetzt haben. Die Japaner hätten etwa 200 Marinesoldaten auf der Insel gelandet.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet in einem aus Tsinan datierten Frontbericht Einzelheiten über die japanischen Operationen, die rasche Fortschritte machen. Der japanische Vormarsch in der Provinz Schantung verläuft in zwei Richtungen: in östlicher Richtung entlang der Kiautschau-Bahn, und nach Süden längs der Bahnstrecke Tientsin-Pukau. Nach den letzten Meldungen hat die Abteilung Nagano den an der Kiautschau-Eisenbahn gelegenen Ort Lungschan besetzt, der sich 20 Kilometer östlich von Tsinan befindet. Eine andere Gruppe, die Ischida-Abteilung hat das 90 Kilometer östlich von Tsinan gelegene Kautsun eingenommen.

Wie Domei berichtet, sind die in Schantung stehenden chinesischen Truppen durch das überaus rasche Vordringen der Japaner

überrascht worden und ziehen sich nach Süden zurück.

Die chinesischen Schantung-Truppen, die von den Generälen Yunsuehtschung und Tschukuonglieh befehligt werden, halten nach japanischen Frontberichten noch die Stadt Weihsien, 210 Kilometer östlich von Tsinan, und die rund 300 Kilometer östlich von Tsinan gelegene Stadt Kaomi. Schließlich beherrschen die chinesischen Truppen noch Tsingtau.

Begnadigungsakt Francos zum Weihnachtsfest

DNB. **Salamanca**, 28. Dez. (Drahtb.) Anläßlich des Weihnachtsfestes begnadigte General Franco 25 zum Tode Verurteilte. Unter den Begnadigten befindet sich eine Sowjetrussin, die bei Brunete gefangen genommen wurde, ein Pole und drei französische Marokkaner.

„Ein besonderer Triumph de Valeras"

Die neue irische Verfassung

Heute Inkraftsetzung unter besonderen Feierlichkeiten

DNB. **Dublin**, 28. Dez. (Drahtb.) Am 29. Dezember tritt die neue Verfassung des irischen Freistaates in Kraft. Von diesem Tage an wird Irland wieder den Namen „Eire" (Irland) und nicht mehr die Bezeichnung „Irischer Freistaat" führen. Der Tag wird in Irland als

ein besonderer Triumph de Valeras

angesehen, der die neue Verfassung geschaffen hat.

Der „Eire" verankert symbolisch den Anspruch auf die Einigung ganz Irlands. Die irische Presse hebt im Zusammenhang damit hervor, welche Gebiete noch zu Irland gehörten. Das sei insbesondere Nordirland mit einer Bevölkerung von einer Million Menschen, das bekanntlich Großbritannien angegliedert ist. Weiter seien im britischen Besitz geblieben: Lough Swilly, Cobh (Queenstown) und der Dockhafen bei Berehaven. Ferner habe Großbritannien Landerechte für Flugzeuge in der Nähe dieser Häfen, das Recht, Oeltankanlagen unter den Kontrolle der britischen Admiralität zu unterhalten, das Recht, Kabel zu kontrollieren, die bei diesen Häfen landeten, die Kontrolle der Küstenbefeuerung usw.

Die neue Verfassung bestimmt weiterhin, daß

Irland nicht den Krieg erklären darf, ohne daß hierzu das irische Parlament, der Dail, seine Zustimmung gegeben hat, es sei denn, daß eine Invasion in Irland stattfindet, der König von Großbritannien wird in der neuen Verfassung nicht erwähnt; jedoch hat er eine formale Vertretungsbefugnis für Irland nach außen erhalten.

Die Verfassung sieht ferner die Einsetzung eines irischen Präsidenten vor, der auf sieben Jahre zu wählen ist. Dem Präsidenten wird die Aufgabe eines Staatspräsidenten zugewiesen, während die tatsächliche Regierung durch den Ministerpräsidenten ausgeübt wird, der in Zukunft die Bezeichnung „Taoiseach" führen wird. Die Verfassung sieht ferner ein Oberhaus und einen Senat vor.

Der Tag der neuen Verfassung wird in ganz Irland mit einem feierlichen Gottesdienst beginnen. Während der Vereidigung der Regierungsbeamten und Oberrichter auf die Verfassung wird ein Salut von 21 Schuß abgefeuert.

Internationale Anerkennung für den deutschen Film

42 Preise für deutsche Filme auf der Weltausstellung

DNB **Berlin**, 28. Dez. (Drahtb.) In diesen Tagen hat die Jury der Internationalen Ausstellung in Paris 1937 ihre Entscheidung über die zum internationalen Wettbewerb gemeldeten deutschen Filme bekanntgegeben. Sämtliche Filme wurden durch wertvolle Preise ausgezeichnet. Das deutsche Filmschaffen, das sich unter der Führung der Reichsfilmkammer in erheblichem Maße an der Weltausstellung beteiligte, konnte einen außerordentlichen Erfolg erzielen, dem die international zusammengesetzte Jury durch die Zuerkennung wertvoller Preise sichtbaren Ausdruck gegeben hat.

Nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis hat der deutsche Film 12 Große Preise, acht Ehrendiplome und 22 Goldmedaillen erhalten.

„Der ewige Jude"

Bisher 320 000 Besucher — Starke Teilnahme des Auslandes

DNB **München**, 28. Dez. (Drahtb.) In der großen politischen Schau „Der ewige Jude", die im Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München untergebracht ist, läuft seit Dienstag stündlich ein aufsehenerregender Film, der den Titel führt: „Juden ohne Maske". Der Film zeigt einen erschütternden Ausschnitt aus dem jüdischen Filmschaffen der Systemzeit. Er führt nicht nur die fast völlige Verjudung der Filmindustrie in der Zeit vor dem nationalsozialistischen Umbruch vor Augen, sondern läßt auch die furchtbaren Auswirkungen erkennen, die jüdischerseits auf die Filmtheaterbesucher ausüben mußte.

Wie der Leiter der Ausstellung, Gauamtsleiter Wuester, in einer Pressebesprechung mitteilte, hat die große politische Schau „Der ewige Jude" im In- und Auslande ein gewaltiges Echo gefunden. Bisher haben nicht weniger als 320 000 Personen, darunter auch viele Ausländer, die Ausstellung besichtigt. Besonders starken Anteil an der Ausstellung nimmt auch die Auslandspresse. Die ausländischen Blätterstimmen, die sich mit dem Inhalt der Ausstellung befassen, füllen heute bereits drei dicke Aktenbände.

Waffentransport angehalten

DNB. **Paris**, 28. Dez. (Drahtb.) In Port Vendres lief, von einem französischen Torpedobootszerstörer begleitet, der französische Frachtdampfer „Jolande" ein. Das Schiff wurde, wie verlautet, in der Nähe der katalanischen Küste von nationalspanischen Truppen angehalten und an der Weiterfahrt wegen des Verdachtes eines Waffentransportes für die Bolschewisten gehindert.

Wieder ein Opfer des Stalin-Henkers

Ein früherer Diplomat erschossen.

DNB. **Warschau**, 28. Dez. (Drahtb.) Wie „Kurjer Warszawski" meldet, wurde in Moskau unter dem Vorwurf „gegenrevolutionärer Betätigung" der frühere Legationsrat an der Sowjetbotschaft in Warschau, Kociubinski, der zuletzt das Amt eines Vizepräsidenten des Rates der Volkskommissare der Sowjetukraine innehatte, erschossen.

Auch ein Neujahrsgeschenk

Rund 10 Prozent Fahrpreiserhöhung auf den Pariser U-Bahnen und Autobussen

DNB **Paris**, 29. Dez. (Drahtb.) Ab 1. Januar werden in Paris die Fahrpreise auf den Autobussen und auf der U-Bahn um etwa 10 Prozent erhöht. So wird der Einheitstarif der U-Bahn künftig in der zweiten Klasse statt 1 Franken 1,10 Franken und in der ersten Klasse statt 1,50 1,60 Franken betragen. Im gleichen Verhältnis erhöhen sich auch die Hin- und Rückfahrkarten der U-Bahn auf den Autobuslinien die Teilstreckentarife.

Kleine Tageschronik

Nachdem wegen der Maul- und Klauenseuche bereits der Reichsbauerntag in Goslar und die Grüne Woche 1938 abgesagt wurden, ist nunmehr, wie der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes" berichtet, beschlossen worden, auch die Reichsnährstands-Ausstellung, die im Mai in Leipzig stattfinden sollte, nicht zu veranstalten.

*

Zur Förderung der Eheschließung ist eine Aenderung der Bezüge der wissenschaftlichen Assistenten eingetreten. Bis auf weiteres erhalten die verheirateten wissenschaftlichen Assistenten mit planmäßiger Vergütung an den Wissenschaftlichen Hochschulen im ersten und zweiten Dienstjahr eine Grundvergütung von 4100 RM und vom Beginn des dritten Dienstjahres an eine Grundvergütung von 4400 RM jährlich. In diesem Grundvergütungssatze bleiben sie fünf Jahre.

*

Auf Einladung der polnischen Gruppe der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-polnischen Rechtsbeziehungen wird Staatssekretär Dr. Schlegelberger am 25. Januar 1938 in Warschau einen Vortrag über „Die Entwicklung des deutschen Rechts im Dritten Reich" halten.

*

Die Privatkrankenhäuser in Straßburg haben beschlossen, ab 1. Januar 1938 besondere Eheberatungsstellen einzurichten, die vor der Eheschließung fachärztliche Untersuchungen über Fruchtbarkeit und übertragbare Krankheiten vornehmen sollen. Die Untersuchungen sind für französische Staatsbürger kostenlos.

*

Der polnische Botschafter am Vatikan, Skrzynski, ist auf der Fahrt zur Botschaft einem Schlaganfall erlegen. Als der Fahrer des Kraftwagens vor der Botschaft die Tür des Wagens öffnete, fiel ihm der Diplomat leblos in die Arme.

Der Regierungskommissar von Warschau hat jetzt die Aenderung der Satzung des Verbandes der Aerzte Polens genehmigt, mit der der Arierparagraph eingeführt wird. Auf Grund dieser Satzungsänderung werden die jüdischen Mitglieder des Aerzteverbandes ausgeschlossen werden.

*

Aus Kiew wird gemeldet, daß man dort mit der Rüstung der „Neujahrsbäume" für die Kinder begonnen hat. Die Künstler von Kiew sind zum Schmücken der Bäume herangezogen worden. In der Stadtverwaltung wird ein sieben Meter hoher Baum für 100 000 ukrainische Kinder hergerichtet. In Leningrad treffen 5000 Kinder aus der Umgegend zu den Feiern ein. Im Haus der Pioniere wird die Feier veranstaltet. Für die Kinder finden Führungen durch Leningrad statt. Ein Hauptzweck dieser Veranstaltungen ist jedenfalls die Zurückdrängung der Weihnachtsfeier, die durch Neujahrsbäume und „künstlerischen" Volkskarneval ersetzt werden soll.

*

Der im Dienst der Bolschewisten stehende Emigrant Ludwig Renn ist in Kanada eingetroffen, um für Sowjetspanien zu werben. Er wollte zunächst, mit Unterstützung der kommunistischen Partei Kanadas, in Ottawa einen Vortrag halten. Mehrere kanadische Verbände setzten es jedoch durch, daß Renn diese Absicht aufgeben mußte. Er ist im Begriff, Kanada wieder zu verlassen, wo ihn außer den Kommunisten keiner sehen will.

*

Die paraguayanische Polizei verhaftete zwei ausländische Kommunistenführer, die unter dem Deckmantel als „Vertreter von Kolonisationsunternehmen" ins Land gekommen waren. Man fand bei ihnen beträchtliches Propagandamaterial sowie wertvolle Dokumente mit dem dazu gehörigen Chiffreschlüssel.

Der bunte Tag

Eisenbahnunfall in Polen

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte

DNB **Warschau**, 28. Dez. (Drahtb.) Zwischen Bochnia — Krakau entgleiste bei Podleze ein Zug. Hierbei wurden zwei Eisenbahnbeamte getötet und zwei weitere schwer verletzt.

Großfeuer in London

100 000 Grammophonplatten vernichtet — Ein Feuerwehrmann verunglückt

DNB **London**, 28. Dez. (Drahtb.) In einer der Hauptgeschäftsstraßen Londons, der Oxford Street im Londoner Westen, entstand in den Lager- und Geschäftsräumen der Grammophon- und Schallplattenfabrik „His Maskers Voice" ein Großfeuer.

Obwohl 30 Feuerwehren und 250 Feuerwehrmänner vier Stunden hindurch das Feuer bekämpften, brannte doch das ganze Gebäude aus, wobei etwa 100 000 Grammophonplatten und zahlreiche Grammophon- und Radioapparate vernichtet wurden. Die fünf Stockwerke des Gebäudes brannten völlig aus.

Ein Wehrmann, der nicht mehr rechtzeitig den Ausweg aus den Flammen finden konnte, fand bei den Löscharbeiten den Tod.

Wirbelsturm reißt Zuschauertribüne ein

Ueber 100 Verletzte in Brasilien

DNB **Rio de Janeiro**, 28. Dez. (Funkspr.) Ueber Mittelbrasilien ging ein Wirbelsturm hin, der besonders in Uberaba, einer Grenzstadt zwischen den Provinzen Meinas Geraes und Sao Paulo, ein schweres Unglück verursachte. Bei einem Fußballspiel riß er eine vollbesetzte Zuschauertribüne ein. Ueber 100 zum Teil Schwerverletzte wurden aus den Trümmern hervorgezogen.

Erdbeben in Mittelamerika

DNB **Newyork**, 27. Dez. (Funkspr.) Ein Distrikt an der Grenze zwischen Guatemala und Honduras wurde durch ein Erdbeben heimgesucht. Es sind zahlreiche Wohnhäuser eingestürzt. Die ersten Berichte sprechen von einem Toten und zahlreichen Verletzten. Das Beben dauert, wenn auch mit leichteren Erdstößen, noch immer an.

300 Kilogramm Opium in Oesterreich beschlagnahmt

Drei Verhaftungen

DNB **Wien**, 28. Dez. (Drahtb.) Der Rauschgiftstelle der Wiener Polizei ist ein ausgezeichneter Fang geglückt. In einem aus dem Auslande nach Wien gekommenen Eisenbahnwaggon wurden in Säcken unter Weizenkleie versteckt 300 Kilogramm Rohopium gefunden, die größte Rauschgiftmenge, die bisher in Oesterreich auf einmal beschlagnahmt werden konnte. Im Zusammenhange damit wurden drei Verhaftungen vorgenommen. — In den letzten Wochen sind bereits mehrfach geringere Opiummengen beschlagnahmt worden, so daß sich immer mehr der Eindruck verstärkt, daß sich der europäische Rauschgiftschmuggel Wien zum Umschlagplatz erwählt hat.

General Motors entläßt 30 000 Arbeiter und Angestellte

Die Folgen des Geschäftsrückganges in Amerika

DNB **Newyork**, 28. Dez. (Funkspr.) General Motors Corporation, einer der größten Autokonzerne Amerikas, hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1938 30 000 Arbeiter und Angestellte zu entlassen. Diese Maßnahme ist auf den allgemeinen Geschäftsrückgang zurückzuführen, der in den letzten drei Monaten fast alle Zweige der amerikanischen Wirtschaft erfaßte und zu einer beträchtlichen Schmälerung der Kaufkraft führte.

Holland in Erwartung

Das B. T. berichtet aus Amsterdam:

Die niederländische Thronfolgerin, die zur Zeit noch im Bürgerkrankenhaus in Amsterdam am Krankenlager ihres Gatten weilt, wird in den nächsten Tagen Schloß Soestdijk beziehen. Das Befinden des Prinzen Bernhard hat sich so weit gebessert, daß der Patient ebenfalls noch vor Neujahr nach Schloß Soestdijk transportiert werden kann. In Schloß Soestdijk, das Königin Wilhelmina dem prinzlichen Paar bereits kurz vor der Hochzeit als Wohnsitz bestimmte, ist alles zur Niederkunft der Prinzessin vorbereitet. Das Schloß war früher der Wohnsitz der Königin Emma. Es ist von ausgedehnten Parkanlagen umgeben, in eine liebliche Landschaft eingebettet und gehört zur Gemeinde Baarn, die etwa zehn Kilometer von Amersfoort entfernt ist. Das prinzliche Paar wird den rechten Flügel des Schlosses beziehen, der in den letzten Monaten einer gründlichen Modernisierung und einem teilweisen Ausbau unterzogen wurde und dessen neuzeitliches Mobiliar ein Geschenk der niederländischen Nation an das junge Paar ist.

Königin Wilhelmina wird gleichzeitig mit dem jungen Paar in Schloß Soestdijk einziehen und im Mitteltrakt des Schlosses wohnen, um der Tochter in ihrer schweren Stunde nahe zu sein. Die Entbindung wird unter Leitung der namhaftesten Gynäkologen Hollands, Dr. De Jong und Dr. De Groot, den Haag, vor sich gehen. Schon jetzt steht die Gemeinde Baarn unter dem Eindruck des bevorstehenden, für die ersten Januartage erwarteten freudigen Ereignisses, durch welches das kleine Städtchen plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses des ganzen Landes gerückt ist. Die Polizei hat Maßnahmen getroffen, um den Verkehr zu regeln. Die Postverwaltung hat die Telefon- und Telegrafenleitungen verstärkt, um allen Ansprüchen gerecht werden zu können, wenn die 101 Kanonenschüsse die Geburt eines Prinzen oder 51 Kanonenschüsse die einer Prinzessin verkünden.

Die Hochzeit des griechischen Kronprinzen

Der König von England hielt am Sonntag abend auf Schloß Sandringham einen geheimen Staatsrat ab, bei dem er seine Zustimmung zu der Heirat der Prinzessin Frederica von Braunschweig mit dem Kronprinzen Paul von Griechenland gab. Nur Mitglieder der königlichen Familie nahmen an diesem Staatsakt teil. Die Hochzeit ist am 9. Januar in Athen. Der Herzog und die Herzogin von Kent — die letztere ist eine Kusine des Prinzen — werden unter den 60 Gästen aus königlichen Häusern bei der Trauung in Athen sein.

Prinzessin Frederica ist sowohl durch ihren Vater, den Herzog von Braunschweig, wie durch ihre Mutter, die einzige Tochter Kaiser Wilhelms II., mit der englischen Königsfamilie verwandt. Ein Gesetz vom Jahre 1772 sieht die Zustimmung des jeweiligen englischen Königs zu der Ehe jedes Abkömmlings des Königs Georg II. (1727—1760) aus dem Hause Hannover vor.

Weiterhin Frost

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 28. Dezember

Auf der Nordseite des mächtigen europäischen Hochs herrscht im Eismeer stärkste Störungstätigkeit. Ein kleiner Teilwirbel hat sich von diesem Störungszentrum abgestoßen und ist südwärts bis zur Nordsee gezogen. Er verlagert sich nach Westfrankreich hin. In seinem Bereich kommt es zu Frostmilderung und zu leichten Schneefällen. Nach seinem Durchzug wird sich die Hochdruckwetterlage wieder kräftigen und die Temperaturen erneut weiter unter Null Grad absinken.

Vorhersage für Mittwoch: Schwachwindig und verbreitet neblig, trübe, mit Neigung zu leichten Niederschlägen, meist als Schnee, leichter Frost.

Vorhersage für Donnerstag: Bei östlichen Winden bewölkt, zeitweise auch aufheiternd, wieder klarer und meist trocken.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Kalt.

Friedrich König – ein Erfinderschicksal

Man schreibt das Jahr 1806. Da findet man in den Vorzimmern einflußreicher russischer Herren in Petersburg einen deutschen Mann, der für seine Erfindung werben will, der Geld zu finden hofft, um seine Gedanken in die Tat umsetzen zu können. Er will eine Druckmaschine bauen, die die alten unbeholfenen Handpressen überflüssig macht und dem Gewerbe unerhörten Auftrieb geben soll. Aber er läuft vergeblich durch Petersburg, es empfängt ihn niemand, er bleibt mit seinen Ideen allein. So verläßt er die Stadt und geht nach London. In die Passageliste trägt er seinen Namen ein: Friedrich König.

Das ist der zukünftige Pionier der deutschen Buchdruckerkunst, ein Kämpfer für sein Werk. Er hat mit 32 Jahren bereits ein hartes Leben hinter sich, voller Enttäuschungen und niederdrückender Sorgen. Seit er nach dem Willen seines Vaters in Leipzig die Lehre hinter sich brachte, die Zeit, in der er zum erstenmal den Plan faßte, eine Druckmaschine zu bauen, hat er sein Ziel mit eiserner Energie verfolgt. Er trieb mancherlei wissenschaftliche Studien, und in Suhl baute er im Betriebe eines Fabrikanten die erste Druckmaschine. Anfänglich hatte er nur die Absicht, das lästige Einfärben der Druckform, das mit der Hand gemacht wurde, mechanisch erledigen zu lassen, aber dann erweitert er die Arbeit: Er läßt die Form mechanisch ein- und ausfahren, bewirkt ebenso das Heben und Senken des Drucktiegels und das Oeffnen und Schließen des Rahmens, der den Druckbogen hält. Jetzt braucht der Drucker nur noch mit der Hand den weißen Bogen einzulegen und die fertige Arbeit herauszunehmen. Soweit war Friedrich König schon! Tausend Schwierigkeiten hatten sich ihm entgegengestellt. Vor allem stak damals die deutsche Industrie noch in den Kinderschuhen, und ein guter Teil der komplizierten Maschine bestand aus Holz, weil das Eisen nicht in der gewünschten Form verarbeitet werden konnte. England war um die Wende des 19. Jahrhunderts allein führend auf diesem Gebiet.

Zwar sah es zu Anfang auch hier nicht so aus, als ob er Fuß fassen könnte, aber er gab sich nicht geschlagen. Bis er Thomas Bensley fand, den Mann, der in seinem Leben noch eine so unschöne Rolle spielen sollte, der aber im Jahre 1807 zum Retter in der Not wurde. Bald gesellten sich zwei weitere Teilhaber dazu, die das Werk unterstützten. Aber erst im Jahre 1811 war die Druckmaschine, ganz aus Eisen, fertiggestellt.

Streit um Patente

Unbestreitbar war der Bau dieser Maschine ein Erfolg des Deutschen, die Patente wurden ihm auch zuerkannt; aber bald fanden sich Neider, und vor allem auch in späterer Zeit konnte man hören, daß eigentlich der Engländer Nicholson der Erfinder sei. In der Tat hat sich Nicholson in der Idee mit einer Druckmaschine befaßt, aber König baute sie als erster und einziger in dieser Zeit.

Kurze Zeit darauf machte König weitere Fortschritte. Während die erste Druckmaschine vierhundert Exemplare in der Stunde druckte, lieferte die zweite achthundert. Damit lohnten sich die hohen Herstellungskosten, und als weitere Verbesserungen hinzutraten, gewann König den ersten Besteller, den Besitzer der „Times", Walter. Im November 1814 ist die Generalprobe: Die gesamte Auflage des großen englischen Blattes wird auf der Maschine des Deutschen gedruckt, und in einem Leitartikel wird den Lesern das sensationelle Ereignis mitgeteilt und die Tat Königs gewürdigt.

Von dem Augenblick aber, wo die Erfolge sich einstellten, zeigte sich Bensley von der schlechtesten Seite. Er besaß die Mehrheit der Anteile der Gesellschaft und wußte es zu verhindern, daß König seine Maschinen in der Welt bekanntmachte.

Heimkehr nach Deutschland

Immer schon hatte König den Wunsch gehegt, in die Heimat zurückzukehren; jetzt ließ Bensleys Handlungsweise den Plan zur Wirklichkeit werden. 1816 reiste König ab. Er läßt seinen besten und treuesten Freund, der ihm schon seit Jahren zur Seite steht, seinen Landsmann Bauer, zurück. Wenig Geld nur kann er mitnehmen, es reicht gerade, um eine Anzahlung auf das alte Kloster Oberzell bei Würzburg zu leisten, wo König die erste deutsche Druckmaschinenfabrik einrichtet. Die bayerische Regierung kommt ihm entgegen und schießt ihm später, als das junge Unternehmen unterzugehen droht, noch einen namhaften Betrag vor.

Ungeheuer sind die Schwierigkeiten, die sich vor König auftürmen. Die deutsche Maschinenindustrie hat keine Fortschritte gemacht in dem Jahrzehnt, in dem er der Heimat fern war. Bauer in London erhält endlose Listen mit Bestellungen von Maschinenteilen aller Art. Es gilt, in Oberzell alles zum Bau der Druckmaschinen Notwendige selbst herzustellen. Endlich kommen die Werkzeugmaschinen; aber dann folgt das zweite, noch schwierigere Problem: der Mangel an Facharbeitern. Mühsam muß sich der Erfinder seine Leute heranbilden.

Wieder ist es die „Times", die den ersten Auftrag gibt. Sie bestellt die zum Umbau der „alten" Maschinen benötigten Teile, die die Leistung der Maschinen auf 1400 Druckbogen in der Stunde heben. Dann kommen auch aus dem Reich Kunden. In vier Jahren werden vier Maschinen gebaut, eine heute lächerlich gering anmutende Leistung. Aber welche Schwierigkeiten gab es damals! Oft mußte König um Vorschuß bitten, um überhaupt den Betrieb aufrechterhalten zu können. Doch dann erlebt die Firma König & Bauer ihre Blütezeit. Von überall her kommen die Bestellungen. Das Ausland, vor allem Frankreich, läßt eine große Zahl von Maschinen herstellen.

1825 bis 1830 ist eine glückliche Zeit für Friedrich König. Mit seiner jungen Frau reist er nach Frankreich, um die regen Geschäftsverbindungen zu festigen. Es scheint, als ob sein Lebensschiff endlich in einen ruhigen Hafen steuere. Unter der tätigen Anteilnahme seines Freundes Bauer dehnt er das Werk aus, gründet neue Unternehmen und erhöht die Belegschaft von Oberzell auf 130 Mann.

Dann kommt das Jahr 1830 und die Revolution in Frankreich. Der beste Kunde fällt plötzlich aus, und die Nachwirkungen greifen auf Deutschland über, das eine Zeit schwerer wirtschaftlicher Not erlebt. Es ist ein furchtbarer Rückschlag für den 56jährigen. 116 seiner Arbeiter muß er entlassen. Wieder kommt die Sorge in das Werk; wieder tauchen die zermürbenden finanziellen Schwierigkeiten auf. König hat ein Leben voller Entbehrungen hinter sich, und dem neuen Ansturm in einer Zeit, wo er glauben durfte, endlich gesiegt zu haben, war er nicht gewachsen. 1833 starb er.

Das Erbe

Riesig ist der Bedarf an Druckerzeugnissen gestiegen. Millionen von Zeitungen rasen heute durch die Rotationsmaschinen, Hunderttausende von Büchern und Schriften wandern in alle Welt. Keine Maschine aber weicht im Prinzip von dem System Friedrich Königs ab; seine Druckmaschine ist fast unverändert geblieben und zeugt von dem großen Geist ihres Erfinders.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. XI. 1937: Über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 29. Dezember 1937.

Neuregelung des Fettbezugs in Hattingen

Die fertiggestellten Haushaltsnachweise werden den Haushaltungen heute, Mittwoch, zugestellt. Für die Empfangsbestätigung muß ein Familienmitglied in der Wohnung anwesend sein. Ist dies nicht möglich, so kann eine andere Familie des Hauses mit der Empfangnahme der Nachweise beauftragt werden.

Nach Empfangnahme der Nachweise ist die Eintragung in die Kundenliste zu beantragen. Zu diesem Zweck ist a) der Haushaltsnachweis A für Butter: in der Butterverkaufsstelle, oder beim Milchhändler pp., b) der Haushaltsnachweis B für Schmalz, Speck pp. in der Metzgerei oder einer anderen Fettverkaufsstelle abzugeben. Hierauf trägt die Verkaufsstelle (Butter- oder Fetthandlung) die Familie in ihre Kundenliste ein und erteilt einen neuen Kundenausweis, oder bestätigt, wenn sich im Personenstand der Familie gegenüber dem Vorjahr nichts geändert hat, auf dem Kundenausweis 1937 den Empfang des Haushaltsnachweise 1938.

Die Verkaufsstellen und Metzgereien dürfen Fette nur für soviel Personen abgeben, als auf Grund des Haushaltsnachweises für 1938 in ihren Kundenlisten eingetragen sind. Alle anderen Eintragungen in den Kundenlisten sind zu streichen. Die Haushaltsnachweise 1937 verlieren mit Ende dieses Monats ihre Gültigkeit.

Es wird dringend empfohlen, sich nur in den Geschäften in die Kundenlisten eintragen zu lassen, von denen bisher schon Butter- oder Fettwaren bezogen wurden, da die einzelnen Verkaufsstellen vorläufig keine größeren Butter- oder Fettzuweisungen erhalten.

Die Haushaltsnachweise, die ungeachtet meiner Mahnung verspätet beantragt sind und daher noch nicht fertiggestellt werden konnten, können erst ab 10. Januar n. Js. im Rathaus, Zimmer 23, in Empfang genommen werden.

Für Gast- und Speisewirtschaften, Privatmittagstische, Bäckereien und Konditoreien bleibt die bisherige Regelung des Fettbezuges auf Grund von Betriebsnachweisen unverändert. Die Ausstellung neuer Betriebsnachweise ist nicht vorgesehen.

*

„So'n Wochenmarkt oder gar keiner", sagten die Hattinger Frauen beim Besuche des gestrigen, vorletzten im scheidenden Jahre 1937. Mutterseelenallein saß beim Marktbeginn eine Frau mit Grünkohl auf dem Kirchplatz; später gesellte sie sich zu den acht Ständen auf dem Untermarkt, deren Besitzer mehr Zeit zum Händereiben im frischkalten Frostwetter als zum Verkaufen fanden. Ihre letzten Hoffnungen sind jetzt auf den Silvestermarkt am Freitag gerichtet.

Vom Amtsgericht. Gerichtsassessor Dr. Schuster, der vor drei Monaten von Paderborn an das Amtsgericht Hattingen versetzt wurde, und hauptsächlich die Strafabteilungssachen erledigte, verbringt seinen diesjährigen Schlußurlaub in der Heimat bei Bünde i. Westf., kommt aber nicht mehr nach Hattingen zurück. Unser Amtsgericht hat bekanntlich in der Person des zum Amtsgerichtsrat ernannten Assessors Wenner in Borken Ersatz für den in den Ruhestand getretenen Amtsgerichtsrat Dr. Gethmann erhalten.

Man merke

Mittwoch, den 29. Dezember:

Sonnenaufgang 8,41 — Sonnenuntergang 16,23
Mondaufgang 5,40 — Monduntergang 13,48

1809 Der britische Staatsmann William Ewart Gladstone in Liverpool geb. (gest. 1898).
1832 Der Buchhändler Johann Friedrich Freiherr Cotta v. Cottendorf in Stuttgart gest. (geb. 1764).
1836 Der Afrikareisende Georg Schweinfurth in Riga geb. (gest. 1925).
1843 Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) auf Schloß Monrepos bei Neuwied geb. (gest. 1916).
1926 Der Dichter Rainer Maria Rilke in Muzot (Wallis) gest. (geb. 1875).

Die Januarplakette des WHW 1937/38



Mittelschulanwärter (-innen) mit Hochschulstudium

Die Regierungspressestelle teilt mit:

Mittelschulanwärtern und -anwärterinnen mit akademischem Hochschulstudium wird durch Erlaß des Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Möglichkeit geboten, durch Teilnahme an einem Umschulungslehrgang Verwendung im Volksschuldienst zu finden.

Die Lehrgänge für diese Umschulung sollen am 7. Januar 1938 beginnen und Ende April 1938 abgeschlossen werden.

Meldungen zu diesen Lehrgängen mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und einem amtsärztlichen Zeugnis, das sich auf eine Röntgenuntersuchung der Lunge stützen muß, sind dem Regierungspräsidenten sofort vorzulegen.

Zwischen den Festtagen

Das ist die stillste Zeit — zwischen Weihnachten und Neujahr. Es gibt viele, die überhaupt den Anschluß an den Werkeltag noch nicht gefunden haben, und andere, die schon mit Vollgas auf Silvester lossteuern. Es bleibt keine Zeit zur Entfaltung besonderer Betriebsamkeit, man lebt beschaulicher und arbeitet auch ritardando. Das wiederholt sich in jedem Jahr, weil niemand geneigt ist, eine Sache dann besonders anzupacken, wenn man weiß, daß sie kraft höherer Gewalt doch gleich wieder abgestoppt wird, wenigstens vorübergehend, eben durch die Feiertage.

Das Schneewunder, das von vielen erhoffte und ersehnte, das Weihnachten nicht erblühte, scheint sich jetzt zu erfüllen. Weiß doch die Wettervorhersage von Frostwetter und schneeigem Niederschlag zu erzählen, so daß immerhin Aussicht besteht, daß man Silvester ins neue Jahr skiern kann.

Der eine Teil der Rekruten, die zu Weihnachten in Urlaub gekommen waren, haben gestern wieder Abschied nehmen müssen. Es gibt allerdings auch welche, die über vierzehn Tage beurlaubt worden sind und die haben noch Zeit bis zum neuen Jahr. Heute trifft dann der andere Teil der Rekruten ein, dessen Wunsch es war, Silvester im Familienkreise zu verbringen.

Soviel Ruhe aber auch zwischen Weihnachten und Neujahr herrschen mag, der Geschäftsmann kennt keine Langeweile. Nachdem die Umtauschfrage einer glücklichen Lösung entgegengeführt worden ist, gilt es jetzt, mit Eifer und Hochbetrieb aufzuräumen und die Bilanz zu ziehen. Wir wollen hoffen, daß alles glatt verläuft und nirgendwo Unterbilanzen Enttäuschung und Aufstoßen verursachen.

Aber auch in den Geschäften mit den „geistigen" Getränken bereitet man sich auf Silvester vor. Denn was wäre der Festabend ohne Punsch, Schnaps, Wein oder Likör. Unter den Punschgetränken gibt es zwei, die sich zueinander etwa so verhalten wie schweres Bier zu einem blumigen Wein oder schottisch Whisky zu einem echten Chartreuse. Das erstere, schwere Getränk ist ein echtes Kind Schwedens, gelb wie die eine Farbe seiner Nationalflagge entbehrt es nicht eines gewissen Duftes, der, konkret geworden, Esprit der „Franzosen des Nordens", lange den Gläsern und Flaschen anhaftet. Aber auch seine Nachwirkung ist, zumal wenn er in größeren Mengen ungemischt getrunken wird, mit Goethe zu sprechen von „des Nordens Dauerhaftigkeit"! Schon allein, daß der Neujahrspunsch so selten genossen wird, macht ihn zu einem Aristokraten der Getränke, zu einer köstlichen Gabe, die einem Märchengebot zufolge nur einmal im Jahr gespendet wird. Wenn die Punschterrine auf dem Tisch steht und blaue Rauchwolken um die Gesichter lieber Freunde wallen, dann sprießen die Blumen, die das alte Jahr uns brachte, zu schöner Fülle empor, und wir vergessen das unvermeidliche Unkraut.

Die Gaststätten aber rüsten zum festlichen Empfang der fröhlichen Zecher, die aus alter Gewohnheit das alte Jahr lärmend beschließen wollen. Kaum einer vergißt über nun dem Ernst des Werkeltags nicht die weltliche Freude, sondern feiert Silvester immer groß. Entweder zuhause, oder aber in irgendeinem Vergnügungslokal erwartet man in Stimmung und Frohsinn den Anbruch des neuen Jahres, so daß man die Sorge unserer Gastwirte schon ganz verständlich finden kann, die sich in diesen Tagen redlich bemühen, es ihren Gästen möglichst angenehm und den Sprung ins neue Jahr möglichst leicht zu machen.

Edith und Erika

sind auch dabei

Das vollständige Programm des Pressefestes am Neujahrsabend

Um es fachmännisch auszudrücken, die letzten Engagements sind nun getätigt, zwei rheinische Tänzerinnen aus bester Schule, die uns mit ihren Tanzschöpfungen spanisch kommen wollen, vervollständigen das Programm des Abends, der unter dem Motto „Mit der Presse ins neue Jahr" zu glücklichen Eilanden des Frohsinns und der heiteren Lebensfreude segelt.

Da die letzten manchmal die ersten sind, so werden beim Bochumer Pressefest die rheinischen Tänzerinnen Edith und Erika del Rheno den Abend verheißungsvoll einleiten.

man diesen berufenen Mann auch einmal im Konzertsaal hören und sehen muß, der bislang nur auf Aetherwellen zu uns kam. Allgemein hört man, daß Hermann Hagestedt die Anziehungskraft des ersten Bochumer Pressefestes bedeutend erhöht hat (und das freut dann die Veranstalter schon im voraus).

Das Programm vervollständigen, nachdem alle oben erwähnten Künstler noch einmal aufgetreten sind, Ine Trockel, die Künstlerin auf Rollschuhen, und das Bochumer Tanzpaar Hilde und Fritz Diel mit Gesellschaftstänzen der letzten Jahrzehnte.



Foto: Privataufnahme

Dann erscheinen am festlichen Himmel die vier Sterne aus Berlin, zunächst alles in seinen Bann ziehend Ursula Deinert, die erste Solotänzerin der Berliner Staatsoper, und Günter Heß, der erste Solotänzer des Deutschen Opernhauses. Die Stimmung wird schnell steigen und Herbert Bahr, der in der Reichshauptstadt vielgesuchte und im Deutschlandsender vielbeschäftigte Ansager wird neben den „passenden Worten" über die andern eine eigene Sache zum Besten geben, Else Elster wird im Kostüm einer Chansonette von Anno dazumal entsprechende und ansprechende Lieder von Paul Lincke singen.

Dann hat sofort der Tanz das Feld, der allgemeine Tanz aller, an vier Stellen spielen vier Kapellen zum Tanze auf. Wir dürfen sagen, daß die Mitteilung, daß Hermann Hagestedt vom Reichssender Köln sein Westdeutsches Tanzorchester dirigieren wird, lebhafte Zustimmung gefunden hat, da sich die Musikkenner mit Recht sagen, daß

Bekanntlich kosten die Eintrittskarten für die unteren Säle RM 5.—, für die oberen Säle RM 3.—, unten spielen zwei Tanzkapellen und zwei oben, und die Künstler treten an beiden Stellen auf.

Tänzerinnen und Tanzkapellen locken: seitdem die Parole da ist, galt es, sie in großer Aufmachung zu gestalten und das dürfte mit den gewonnenen Kräften gegeben sein. Dazu ist für die weitere Belustigung durch Spiel-, Schieß- und Wurfbuden gesorgt, eine Sektbar ladet ebenso zum Verweilen wie ein Bierkeller, in dem am kühlen Ort die kühlen, hellen Blonden verzapft werden.

Es fehlt also nur noch der letzte Entschluß! Man unterziehe sich der kleinen Mühe, die Karten beim Verkehrsverein am Rathausplatz zu kaufen, um freudigen Stunden entgegenzueilen, von denen man noch lange hinterher sprechen wird.

Die für die am Freitag früh erscheinende
Neujahrs-Ausgabe
bestimmten
Anzeigen
erbitten wir möglichst frühzeitig.
Annahmeschluß ist am Donnerstag, 18 Uhr.
Der Verlag

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein

Kirchliches. Die katholische Pfarrkirche besitzt wieder eine schöne Krippe. Wie im Vorjahre so wird auch in diesem Jahre mancher, der das ehrwürdige Kirchlein besucht um das Kripplein zu sehen, daran seine Freude haben.

Unser Städtchen hat Weihnachtsschmuck angelegt. Man schreibt uns: Auf dem Marktplatz erstrahlt seit vielen Jahren ein prächtiger Tannenbaum. Zum erstenmal läßt die alte ehrwürdige Kirche in dieser Weihnachtszeit ihr Turmkreuz hell erglänzen, weithin sichtbar bis nach Stiepel, Buchholz und Holthausen. Alle Einwohner und Besucher unseres Städtchens erfreuen sich daran. Die Weihnachtszeit geht schnell zu Ende, der prächtige Tannenbaum muß dann verschwinden. Es wäre zu überlegen, ob man das Turmkreuz nicht weiterhin anstrahlt.

Welper.

Auf die siebzig zu. Heute kann der allbekannte und beliebte Wirt Julius Diergard im Ludwigstal im Kreise seiner Familie in aller Frische sein 70. Wiegenfest begehen. Wir gratulieren!

Unbedacht leichtsinnig waren hier einige junge Leute, die in unverantwortlicher Weise das Transparent eines Friseurmeisters zertrümmerten.

Der böse Alkohol. In einer hiesigen Gaststätte vermißte ein junges Ehepaar beim Aufbruch seine Mäntel. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte fest, daß als Täter eine Person in Frage kam, die dem Alkohol so reichlich zugesetzt hatte, daß sie nicht wußte, was sie tat. Die Mäntel wurden den Eigentümern zurückgegeben. Trunkenheit schützt vor Strafe nicht.

Aus dem Amte Herbede

Herbede

Neuer Kirchmeister. Für den aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurückgetretenen Lehrer Wilhelm Wietel wurde der Bäcker- und Konditormeister Wilhelm Bünger neu zum Kirchmeister der evangelischen Kirchengemeinde gewählt. Der Berginvalide Emil Bockhard tritt neu in das Presbyterium ein.

Die NSKOV, Ortsgruppe Herbede, feierte das Weihnachtsfest im Saale der Hermannshöhe. Es war eine rechte Familienfeier. Der Ortsgruppenamtsleiter, Pg. Hagebusch, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß auch diese Feier der Pflege des Kameradschaftsgeistes dienen solle. Die Kapelle ließ immer wieder die trauten Weihnachtslieder erklingen, in die dann die fröhlichen Menschen einstimmten. Voller Spannung wartete die Kinderschar auf die heiß ersehnte Bescherung. Wie leuchteten die Augen, als jedes die leckeren Gaben in Empfang nehmen konnte. Auf der Bühne gab es noch mancherlei Unterhaltung für die Großen. Nach der Feier blieben alle noch einige Stunden im gemütlichen Kreise beisammen.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Ein Schaf von Hunden zerrissen! Ein Brilloner Schäfer erlebte vor kurzem mit seiner Schafherde, die er in der Nähe von Sprockhövel weiden ließ, eine böse Ueberraschung. Als die Tiere nachts auf der Weide übernachteten, hatte sich ein Schaf wohl aus der Einfriedigung entfernt. Die Hunde des Schäfers nahmen nun ihre Pflicht zu genau, fielen über das Schaf her und zerfleischten es. — Dem Besitzer ist dadurch ein Schaden von 60 RM entstanden.

Ein Kaminbrand entstand am 2. Weihnachtsfeiertag in der Wohnung des Knappschaftskontrolleurs Vogt in Obersprockhövel. In der Höhlung hinter dem Kaminloch hatte sich Ruß angesammelt, der in Brand geraten war. Es gelang dem Wohnungsinhaber aber selber, den Brand zu löschen. Da mehrere Balkenköpfe verkohlten, ist dem Besitzer ein Schaden von mehrere hundert Mark entstanden.

Hohes Alter. Der Invalide Friedrich Ibing konnte bei geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 89. Geburtstag feiern. Dem Hochbetagten noch viele Jahre in Gesundheit und Lebensfreude.

Weihnachtsfeier der NSV. Im Geiste echter Gemeinschaft verlief die von der NSV. in Verbindung mit der Ortsgruppe Sprockhövel der NSDAP. veranstaltete Weihnachtsfeier. Pg. Lehrer Huhn sprach nach Darbietungen der SA. und HJ. über den Sinn und die Bedeutung von Weihnachten früher und heute, weiter sprach Pg. Ortsgruppenleiter Fritz Muthmann über den Sinn der Wintersonnenwende. Abschließend wurde der Toten ehrend und symbolisch gedacht.

Veranstaltungskalender

Katholische Pfarrgemeinde Hattingen

Der für heute Mittwoch in der katholischen Pfarrkirche vorgesehene Vortrag des Jesuitenpaters Dellemann über das Thema „Warum trete ich nicht aus der Kirche aus?" muß wegen Erkrankung des Predigers leider ausfallen.

Aus Schwelm

Ermittelte Täter. Die Täter, die vor einigen Tagen den Hörer der Telephonzelle am Kaiser-Friedrich-Platz abgeschnitten und später in einer Straße weggeworfen hatten, konnten jetzt ermittelt werden. Es handelt sich um zwei Personen, die sich demnächst wegen Sachbeschädigung öffentlicher Einrichtungsgegenstände zu verantworten haben werden.

Tödlicher Unglücksfall

Kellertreppe hinabgestürzt und tot aufgefunden

In der Nacht zum 27. Dezember, wahrscheinlich gegen 1 Uhr, ist der Kaufmann H. in Schwelm in seinem Hause in der Römerstraße die Kellertreppe hinabgestürzt. Hausbewohner fanden den in einer großen Blutlache liegenden Verunglückten am anderen Tage gegen 10 Uhr vormittags auf. Arzt und Polizei konnten nur den Tod feststellen.

Aus Gevelsberg

Zwei Kraftwagen stießen zusammen. Auf der Kölner Straße parkte ein Personenkraftwagen auf den Schienen der Straßenbahn. Als er wieder anfahren wollte, wurde er von einem entgegenkommenden Kraftfahrzeug erfaßt und gegen den Straßenbahnwagen gedrückt. Es entstand nur Sachschaden.

Leicht gestreift. Ein Mann, der auf der Kölner Straße ging, wurde von einem Personenwagen leicht angefahren. Er erlitt leichte Schulterverletzungen.

Aus Milspe-Voerde

Milspe.

Unfall eines Lehrlings. In einem hiesigen Betriebe löste sich bei Reparaturarbeiten an einer Hobelmaschine die Felge, und die Maschine setzte sich in Bewegung. Der Lehrling B. geriet mit der linken Hand zwischen die Stange und Kolben und erlitt einen Knochenbruch.

Voerde.

Ein Stück Stahl ins Auge geflogen. In einem heimischen Betriebe flog vor kurzem dem Elektrokarrenfahrer B. ein Stück Stahl in das linke Auge, wobei die Regenbogenhaut verletzt wurde. Der Verletzte wurde der Hagener Augenklinik zugeführt.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Der nächste Vortragsabend des Deutschen Volksbildungswerkes findet am 12. Januar statt. In dieser Versammlung spricht Lehrer Renndorf über Biologie.

Englische Ehrung eines deutschen Bergmanns

Der Rat der Institution of Mining Engineers mit dem Sitz in London hat einstimmig beschlossen, dem Direktor des Safety in Mines Research Board in England, Dr. R. V. Wheeler, und dem Bergassessor Dr. Ing. e. h. Carl Beyling, dem Leiter der Versuchsstrecke zu Dortmund-Derne, in Anerkennung ihrer überragenden Leistungen bei Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf Industrieuntersuchungen mit besonderer Berücksichtigung der Sicherheits- und Gesundheitsprobleme im Kohlenbergbau, die Medaille der Institution, die höchste der von ihr zu vergebenden Auszeichnungen, zu verleihen. Bergassessor Dr. Carl Beyling ist seit dem Jahre 1902 Leiter der Versuchsstrecke, deren Errichtung in Gelsenkirchen durch die Westfälische Berggewerkschaftskasse im Jahre 1892 angeregt wurde. Die Arbeiten der Anlage erstreckten sich damals auf die Prüfung der im Ruhrbergbau verwandten Wettersprengstoffe sowie auf Versuche über die Entzündbarkeit von Schlagwettern und Kohlenstaub durch Elektrizität. Unter Beylings Leitung entwickelte sich die im Jahre 1911 nach Derne verlegte Versuchsstrecke innerhalb von wenigen Jahren zu einer Prüfungsstelle für alle diejenigen im Bergwerksbetrieb erforderlichen einzelnen Betriebsmittel, die einer besonderen Herstellung und Ausgestaltung bedürfen, um in Schlagwettern oder Kohlenstaub genügende Sicherheit zu bieten. Aus der kleinen Versuchsstrecken-Anlage von 1902 wurde eine bedeutungsvolle Anstalt mit wissenschaftlich-praktischen Aufgaben, die überall in der Welt, wo Bergbau betrieben wird, hohes Ansehen genießt.

Große Silvester-Première

im Stadttheater Bochum.

Nach altem Brauch findet am Silvesterabend im Stadttheater Bochum eine große Lustspielpremiere statt, und zwar gelangt diesmal E. Foersters „Verwandte sind auch Menschen" zur alleinigen Uraufführung. Die unbeschwerte Heiterkeit des Stückes dürfte gerade zu diesem Anlaß besonders geeignet sein. Die erste Wiederholung findet am Neujahrstage statt. Beginn der Aufführung 20 Uhr.

Morgen: Gastspiel der Kölner Oper mit „Figaros Hochzeit", dem großen Opernerfolg der Spielzeit 1935-36 (Roter Ring).

Heute: 16 Uhr „Rumpelstilzchen". 20 Uhr: „Dr. med. Hiob Praetorius" Gelber Ring).

Neueinstudierung in Bochum.

Ibsens „Nora", eines jener gesellschaftskritischen Werke des Norwegers, die in den letzten Jahren immer weniger auf den deutschen Spielplänen standen, wird zurzeit im Stadttheater neu einstudiert und voraussichtlich Mitte Januar zur Erstaufführung gebracht. Die Spielleitung liegt in den Händen von Dr. S. Schmitt. Die Titelrolle spielt Gisela Uhlen. Bekanntlich brachte das Bochumer Schauspiel im vorigen Jahre Ibsens „Gespenster" heraus.

Zu Silvester bringt Bochum eine alleinige Uraufführung: „Verwandte sind auch Menschen" von Eberhard Foerster, durch verschiedene Stücke, die an den westdeutschen Bühnen zur Aufführung gelangten, bekannt. Inszenierung: Viktor Ahlers.

Das neue Schauspiel von Hanns Gobsch „Thron zwischen Erdteilen" gelangt ebenfalls im Stadttheater Bochum zur westdeutschen Erstaufführung.

Ansteckende Krankheiten im Ruhrrevier

Der Bericht des Hygienischen Instituts Gelsenkirchen für den Ruhrbezirk

Ueber den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlenbezirk in der Zeit vom 31. Oktober bis 4. Dezember 1937 (fünf Wochen) berichtet das Hygienische Institut des Ruhrgebiets zu Gelsenkirchen:

Rückgang der Typhus- und Ruhrfälle.

Die Zahl der in dieser Berichtszeit (5 Wochen) gemeldeten Erkrankungen an Unterleibstyphus hat 17 betragen, während im Vormonat (4 Wochen) 16 Erkrankungen gemeldet wurden. Von den Erkrankungen entfallen je 5 auf Bochum und Duisburg, 4 auf Castrop-Rauxel, je 1 auf Dortmund, den Ennepe-Ruhr-Kreis und Dinslaken, 1 Todesfall ist in Duisburg vorgekommen. — Erkrankungen an Paratyphus sind diesmal im Ruhrkohlengebiet 10 vorgekommen, von denen je 4 auf Bochum und Essen entfallen. — Außer den gemeldeten Fällen an Paratyphus sind noch 40 Erkrankungen und 1 Todesfall infolge Nahrungsmittelvergiftung zur Meldung gelangt, davon allein 30 aus Bochum. Näheres ist über die Erkrankungen nicht bekanntgeworden. — An Ruhr ereigneten sich im Vormonat (4 Wochen) 25 Erkrankungen, denen diesmal (5 Wochen) 10 Erkrankungen und ein Todesfall gegenüberstehen. Von den Erkrankungen wurden aus Duisburg 4, aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis 3, aus Bochum 2 und eine Erkrankung und ein Todesfall aus Essen amtlich gemeldet.

Scharlach und Diphtherie.

Während im Vormonat (4 Wochen) an Scharlach amtlich 906 Erkrankungen und 3 Todesfälle bekannt wurden, haben wir diesmal (5 Wochen) über 1161 Erkrankungen und fünf Todesfälle zu berichten. Hiervon treffen auf Dortmund 245, auf Essen 175, auf Gelsenkirchen 91, auf Bochum 87, auf Duisburg 76, auf Wanne-Eickel 65, auf Hagen 60 Krankheitsfälle. Die gemeldeten 5 Todesfälle verteilen sich mit je einem auf Bochum, Herne, Oberhausen, Gelsenkirchen und Recklinghausen-Stadt. — Auch diesmal haben wir wieder über einen Anstieg der Diphtherie-Erkrankungen zu berichten. Im Vormonat (4 Wochen) kamen 1406 Erkrankungen und 41 Todesfälle, in dieser Berichtszeit (5 Wochen) 2524 Erkrankungen und 72 Todesfälle zur amtlichen Anzeige. Von den Erkrankungen ereigneten sich 524 in Dortmund, 305 in Essen, 189 in Bochum, 154 in Gelsenkirchen, 153 in Duisburg, 145 in Oberhausen, 120 in Hagen, 117 in Dinslaken, 112 im Ennepe-Ruhr-Kreis, 106 in Bottrop, 103 in Recklinghausen-Land. Von den Todesfällen wurden 15 aus Dortmund, 14 aus Essen, 8 aus Bottrop, 7 aus Bochum, 5 aus Gelsenkirchen gemeldet.

Sonstige Ansteckungskrankheiten.

An Genickstarre sind im Ruhrkohlenbezirk 11 Erkrankungen und 5 Todesfälle vorgekommen; die Erkrankungen verteilen sich mit 4 auf Lüdinghausen, mit 3 auf Dortmund, mit je einem auf Unna, Duisburg, Gladbeck und Recklinghausen-Land. Die Todesfälle ereigneten sich in 4 Stadt- und Landkreisen. — Von den zur Anzeige gekommenen 13 Erkrankungen an Kinderlähmung ereigneten sich 7 in Duisburg, 3 in Dortmund, 2 in Mülheim eine in Essen. Todesfälle sind nicht gemeldet. — An Kindbettfieber nach regelrechter Geburt erkrankten 23 Frauen (davon 5 in Wanne-Eickel, 3 in Gelsenkirchen) und starben 2 Frauen. — An Kindbettfieber nach Fehlgeburt erkrankten im Ruhrkohlengebiet 21 und starben 6 Frauen. — Den 305 Erkrankungen und 146 Todesfällen des Vormonats (4 Wochen) an Tuberkulose stehen in der jetzigen Berichtszeit (5 Wochen) 418 Erkrankungen und 233 Todesfälle gegenüber. Daran sind beteiligt: Essen mit 77 Erkrankungen und 36 Todesfällen, Duisburg mit 58 Erkrankungen und 44 Todesfällen, Dortmund mit 48 Erkrankungen und 31 Todesfällen, Bochum it 41 Erkrankungen und 13 Todesfällen, Gelsenkirchen mit 34 Erkrankungen und 23 Todesfällen, Mülheim mit 23 Erkrankungen und 6 Todesfällen.

Sittich-Zucht ist genehmigungspflichtig. Der Reichsminister des Innern hat das Gesetz zur Bekämpfung der Papageienkrankheit (Psittacosis) und anderer übertragbarer Krankheiten geändert. Danach bedarf jeder, der Papageien oder Sittiche züchten oder mit solchen Tieren Handel treiben will, der Genehmigung. Jeder Züchter und jeder Händler hat die Vögel seines Bestandes mit bezifferten Fußringen zu versehen, die nur eine einmalige Verwendung zulassen. Die neuen Bestimmungen treten am 1. April 1938 in Kraft.

Unser Verkehrsfachmann hat das Wort

Und nun Radfahrer, aufgemerkt!

Mit einem nicht unerheblichen Prozentsatz sind auch die Radfahrer in der Verkehrsunfallstatistik verzeichnet. In ihr sind aber noch nicht die zahlreichen Fälle registriert, bei denen ein Radfahrer wohl den ersten Anlaß zu einem Unfall abgegeben hat, aber in den darauffolgenden Wirren meistens verschwinden konnte. Mit 18 Millionen Radfahrern rechnet man schätzungsweise in Deutschland, ein riesiges Heer bewegt sich also tagaus, tagein auf diesem billigen und verhältnismäßig schnellem Fahrzeug durch die Straßen. Kein Wunder, daß die Gesetzgebung sich der vielen radfahrenden Volksgenossen besonders annimmt und sie auf jede nur erdenkliche Art vor Schaden an Leben, Gesundheit und Eigentum zu sichern versucht. In dieser Sorge steht Deutschland jedoch nicht allein, sondern teilt sie mit vielen anderen Ländern, in denen ebenfalls ein starker Radfahrverkehr besteht. Da die Gesetzgebung bei der Aufstellung der neuen Verordnung neben der möglichsten Sicherheit auch die Zügigkeit des Verkehrs, also weiteste Freiheit in der Fahrweise berücksichtigt hat, können auch die Radfahrer ein unbedingtes Vertrauen zu der neuen Verordnung haben; sie müssen sie aber gewissenhaft erfüllen, wenn auch hier und da schärfer in Erscheinung tretende Bestimmungen dem Einzelnen fürs erste etwas hart erscheinen mögen.

Bevor wir aber die Verkehrsvorschriften im einzelnen durchsprechen, müssen wir uns erst einmal mit der vorschriftsmäßigen Beschaffenheit eines Fahrrades befassen. Vor allem,

das Fahrzeug muß betriebssicher sein.

Halt, nur keine zu lauten Einwendungen gegen diese lapidare Feststellung. Man gehe einmal in eine Ausfallstraße einer größeren Stadt und prüfe in einer Auswahl die Treträder nach, dann kommt man sehr schnell zu der Ueberzeugung, daß die selbstverständliche Forderung nach einem betriebssicheren Fahrrad eben gar nicht so selbstverständlich aufgefaßt wird. Ja, es wird dabei sogar sehr gesündigt; man muß sich nur wundern, daß sich trotz der vielen Mängel an den Rädern nicht weit mehr Unfälle ereignen.

Bei vielen Fahrrädern ist die Lenkstange mehr als wacklig. Die Ketten haben oft so viel „Luft", daß sie in einem fort herausspringen, wenn der Fahrer nicht besonders darauf achtet, seine Fahrweise darauf abstellt und dabei auf den anderen Straßenverkehr naturgemäß weniger Acht gibt. Es ist durchaus kein Einzelfall, daß gerissene Ketten mit Draht, ja sogar mit einfachem Bindfaden geflickt werden und deshalb öfters wieder reißen. Viele Fahrräder weisen nur ein ordentliches Pedal auf oder ihre Bremsen sind so schlecht, daß die Bremsvorrichtung gleich Null ist. Dazu stellt der § 7 der STVO. ohne Ausnahme fest, der Fahrer habe dafür zu sorgen, daß sich das Fahrzeug, auch das Fahrrad, in vorschriftsmäßigem Zustande befindet. Der Halter eines Fahrzeuges darf die Inbetriebnahme nicht anordnen oder zulassen, wenn ihm bekannt ist, daß das Fahrzeug den Vorschriften nicht entspricht. Das Fahrrad muß also in allen Teilen vorschriftsmäßig ausgerüstet und auch sonst in gutem Zustand sein.

Ab 1. Juli gelbe Rückstrahler an den Pedalen

Immer wieder ereignen sich dadurch schwere Unfälle, daß Radfahrer in der Dunkelheit von Kraftfahrern nicht rechtzeitig wahrgenommen werden. Die zuständigen Stellen haben deshalb eingehende praktische Versuche mit Rückstrahlern aller Art an verschiedenen Stellen des Fahrrades gemacht. Dabei ergab sich die beste Wirkung dadurch, daß die Rückstrahler mit gelber Färbung an beiden Seiten der Pedale, also an beweglichen Teilen des Fahrrades, angebracht werden. Obwohl der § 25 der STVO. diese gelben Rückstrahler vorläufig nur für die Fahrräder vorschreibt, die ab 1. Juli 1938 erstmalig in den Verkehr gebracht werden, wird erwartet, daß die anderen Radfahrer sich dieses erhöhten Schutzes freiwillig bedienen, noch bevor eine Ausrüstung für alle Fahrräder vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei angeordnet wird. Die Rückstrahler dürfen weder verdeckt noch verschmutzt sein. Fahrräder müssen laut § 21 der STVO. mit einer helltönenden Glocke ausgerüstet sein. Alle Fahrzeuge müssen eine ausreichende Bremse haben, die während der Fahrt leicht bedient werden kann. Fahrräder müssen sogar, so schreibt es der § 65 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung vor, zwei voneinander unabhängige Bremsen haben. Als ausreichende Bremse gilt jede am Fahrzeug festangebrachte Einrichtung, welche die Geschwindigkeit des Fahrzeugs zu vermindern und das Fahrzeug festzustellen vermag.

Auch Fahrradlicht darf nicht blenden

Die neue Straßenverkehrsordnung räumt im § 67 der STVZV. endgültig mit den verschiedenartigen Beleuchtungen auf, die zum Teil recht starke Blendwirkungen hatten. Die Beleuchtung der Fahrbahn von Fahrrädern aus nach vorn muß weiß oder schwach gelb sein. Das Licht soll auf 50 Meter sichtbar sein, und es darf nicht blenden. Der Lichtkegel muß so geneigt sein, daß seine Mitte in 10 Meter Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch liegt, wie beim Austritt aus der Lampe. Neu ist auch die Vorschrift, daß die Lampen am Fahrrad so angebracht sein müssen, daß während der Fahrt ihre Neigung zur Fahrbahn nicht verändert werden kann. Die elektrischen Fahrradlampen müssen in einer amtlich genehmigten Bauart ausgeführt sein, auf der das amtliche Prüfzeichen angegeben ist.

Auch über die Spannung und Leistungsabgabe der Lichtmaschine besteht eine Vorschrift, die Uebereinstimmung mit der Spannung und Leistungsaufnahme der Glühlampe vorschreibt. Die Leistungsaufnahme der Glühlampe, die mattiert sein muß, und die Leistungsabgabe der Lichtmaschine, dürfen bei einer Geschwindigkeit des Fahrrades von 15 Kilometer in Stunde 3 Watt nicht übersteigen. Diese Leistungen müssen sowohl auf der Lichtmaschine wie auf der Glühlampe verzeichnet sein. Soweit die Vorschriften über den Zustand und die Ausrüstung der Fahrräder. Im nächsten Artikel werden wir das Verhalten auf und mit Fahrrädern näher besprechen.

Die Zeit der Rauhnächte

Nie ist das Land geheimnisvoller und mehr von seltsamen Geschehen durchweht als in der Zeit, wo sich die Nächte immer länger dehnen und dann plötzlich aus dem Dunkel und der Versunkenheit der Strahl des neuen steigenden Lichtes dringt. Es ist die Zeit um die Jahreswende, die Zeit der Rauhnächte. Die Zeit der Jahreswende bedeutete dem nordischen Menschen Sinnbild für den Gang des Lebens. Noch heute finden wir in unserem Bauerntum für diese Zeit ein reiches und vielgestaltiges Brauchtum, das sich sogar in den Städten durchgesetzt hat. Unzählige Sprüche und Regeln, Sitten und Gebräuche, seit Jahrhunderten von Geschlecht zu Geschlecht vererbt und überkommen, leben in dieser Zeit wieder auf, und in ihnen spiegelt sich die große Sehnsucht des bäuerlichen Menschen, recht bald nach der langen Winterszeit die Sonne wieder über dem Land aufgehen zu sehen.

So zieht in Norddeutschland die Jugend vermummt, lärmend und singend mit dem „Rummelpott" von Haus zu Haus, sagt alte Sprüche und sammelt Gaben, um mit Singen und Lärmen das neue Jahr, die mit der steigenden Sonne zu neuem Leben erwachten Kräfte aufzuwecken. Im Berchtesgadener Land künden die Schützen das neue Jahr mit lautem Pistolenschießen an, und im Schleswigschen wird unter großem Hallo der Dorfjugend ein Pflug auf einem Ackerwagen durch das Dorf und über die Aecker geführt. Es ist die alte Sitte des Flurumgangs. Eine Gestalt kehrt in den Bräuchen um die Jahreswende häufig in den verschiedensten Gegenden wieder. Es ist die Darstellung des Winters, des alten Jahres in Form eines mit Stroh umwundenen Burschen, der als „Erbsbär" durch das ganze Dorf zieht und zur Freude aller Purzelbäume und Tänze aufführt. Nach seinem Umgang legt er sein Strohkleid ab und dieses wird verbrannt. Auch hier kommt sinnbildlich die Ueberwindung des Winters durch die steigende Sonne zum Ausdruck.

Bei den Gebirglern heißen diese Wochen bis zur Auskehr des Jahres „Brauchzeit". Wie sehr der bäuerliche Mensch mit seinem Brauchtum verwachsen ist, erkennt man auch aus den vielen alten Sprüchen und Regeln. Hier kann man auch feststellen, daß das neue Jahr im Mittelpunkt der bäuerlichen Wetterbetrachtung stand und steht. So heißt es z. B.: „Wenns am Neujahr Regen gibt, oft um Ostern Schnee noch stiebt" oder „Ist das neue Jahr schön hell und klar, bedeutet es ein gutes Jahr". Die Fischer dagegen sagen: „Scheint am Neujahr die Sonne klar, so lacht darob der Fische Schar". Reste der unzähligen schönen alten Sprüche, ja der Sitten und Gebräuche zur Jahreswende finden wir auch in den Städten erhalten. So gehört das Bleigießen, der Blick in die Zukunft, das Karpfenessen, der Mummenschanz und das Schabernackspielen dazu.



Sieg und Niederlage

Drei Mannschaften des VfTuB spielten gegen Essen-Frohnhausen.

TV Eintracht Frohnhausen 1. M. — VfTuB 1. M. 1:10. TV Eintracht Frohnhausen 1. D. — VfTuB 1. D. 1:0. TV Eintracht Frohnhausen 1. Jgd. — VfTuB 1. Jgd. 3:3.

Am 2. Weihnachtstag weilten die VfTuBer mit drei Mannschaften beim TV Eintracht Essen-Frohnhausen. Die 1. Mannschaft rechtfertigte ihren guten Ruf und fertigte trotz Einstellung von mehreren Nachwuchsspielern die 1. Mannschaft von Frohnhausen mit 10:1 Toren ab. Entgegen unseren Erwartungen blüßten die Damen ganz knapp durch eine 1:0-Niederlage, die zwei Minuten vor Spielende erzielt wurde, den Punktevorsprung ein. Die Damenmannschaft mußte auf einige gute Kräfte verzichten. Unsere 1. Jugend konnte ebenfalls keinen Sieg melden und mußte sich mit 3:3 zufrieden geben. Hier machte sich das Fehlen mehrerer Stammspieler bemerkbar. Sämtliche Spiele nahmen einen guten und schönen Verlauf. Nach den Spielen fand im Vereinsheim ein gemütlicher Kommers nach vorgerückter Stunde ein allzufrühes Ende.

Tischtennis!

Tischtennis

Am 2. Weihnachtstag trug der Tischtennis-Club BlauWeiß Bochum seinen Rückkampf gegen den Post-Sportverein Duisburg aus. Siegte in Duisburg der Gastgeber, so konnte diesmal Blau-Weiß den Sieg mit 10:8 erringen.



Das Freie Wort

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Karriere in Chikago

Von Henrich Riedel.

Das war noch zu jener Zeit, als in Chikago, der „monströsen" Stadt (die auf indianisch die „wilde Zwiebel" heißt), der Bürgermeister Cermak residierte, das faulste Staatsoberhaupt aller Zeiten, das während seiner mehrjährigen Amtszeit im ganzen nur viermal aufs Rathaus ging.

Die Gangster terrorisierten und plünderten die Stadt, und merkwürdige Zwischenstufen zwischen bürgerlicher Ehrbarkeit und ausgekochtem Gaunertum — nicht Fleisch, nicht Fisch — richteten sich überall auf Lebenszeit häuslich ein.

Da kam eines Morgens zu dem Direktor des City-Gefängnisses gleich in der Nähe des Loop — des Straßenzuges, der die innere Stadt wie eine Schlinge, eine riesengroße Galgenschlinge, umschließt — der Pförtner und überreichte eine handgeschriebene Visitenkarte.

Fred Bromwell
Reporter der „Täglichen Sensation"

stand darauf.

„Ich lasse bitten!"

Der Direktor strich seinen Anzug glatt und setzte eine zuvorkommende und joviale Miene auf, die allerdings einigermaßen grimassenhaft wirkte.

Der Besucher, ein junger Mann in abgetragener Kleidung und ausgetretenen Stiefeln, trat ein. Der Hausherr nötigte ihn höflich in einen Klubsessel und präsentierte eine Zigarrenkiste.

„Erschrecken Sie nicht, lieber Direktor", begann der solcherart Hereingeschneite, indem er sich einen Glimmstengel anSteckte und sich wohlig zurücklehnte, „über meinen vielleicht etwas schäbigen Anzug. Sollte heute morgen im Auftrag meines Blattes ein wenig in den Slums revidieren, in der Mottstreet, in Sachen des Konditor-Rackets. Aber das wurde dann plötzlich wieder verschoben. Dabei mußte ich mich natürlich dem Lokalkolorit etwas anpassen ... Sie verstehen?"

„Ich bin im Bilde, lieber Freund!" rief der Direktor lachend und goß ihm einen Likör ein.

„... Na, und da dachte ich, ich könnte ja gleich mal bei Ihnen vorbeikommen, da ich augenblicklich sonst nichts zu tun habe."

„Großartige Idee. Mir eine Ehre."

„Aeäh ... ja", fuhr der Besucher nach einer kleinen Pause mit nunmehr ernst gerunzelter Stirn fort, „Sie wissen, wir sind berufsmäßig neugierig. ... Man sagt, es gingen hier dunkle Dinge vor. Sie hätten sich — ich darf wohl offen reden — für zahlendes Publikum und für allenfallsige gefährliche Neugierige eine Art Renommierabteilung eingerichtet, während die Mehrzahl Ihrer werten Gäste hundsmiserabel in dreckigen Löchern hausen müßte."

Der Direktor zuckte einen Augenblick zusammen.

„Alles Humbug!" erklärte er dann gedehnt. „So was gibt es bei mir nicht. Meinen Gefangenen geht es außerordentlich gut. Schöne, luftige Zellen, man könnte fast sagen: möblierte Zimmer. Gutes, fließendes Wasser, Bad überall, große Bibliothek, Rauchen jederzeit gestattet. Können sich selbst davon überzeugen."

„Ausgezeichnet, lieber Direktor! Nehme Sie beim Wort und werde mir gestatten, die nächsten vierzehn Tage bei Ihnen zu bleiben."

„Vierzehn Tage ...?" staunte der Direktor. „Sie spaßen doch nur?"

„Leider nein." Der Besucher zog ein Papier aus der Tasche und überreichte es seinem Gegenüber. „Ich bin nämlich vom Polizeirichter wegen Verkehrsübertretung zu vierzehn Tagen Gefängnis verdonnert worden. Er war an dem Morgen gerade schlechter Laune."

Der Direktor überflog den Strafbefehl und machte ein etwas saures Gesicht.

„Ich dachte", sagte er dann verlegen hüstelnd, „Sie kämen zu einer Pressebesichtigung?"

„Das könnte ich ja damit gleichzeitig verbinden, das Nützliche mit dem Angenehmen."

„Aber gewiß. Mein Haus" — der Direktor versuchte zu scherzen — „steht Ihnen für jede Zeitdauer zur Verfügung."

Fred Bormwell verbeugte sich lächelnd und ließ sich dann von dem Hausherrn persönlich in seine Zelle geleiten. Sie enthielt alles, was dieser versprochen hatte und der Häftling verlebte acht Tage lang eine geradezu wolkenlos heitere Zeit. Am neunten Tage fiel es dem Direktor ein, die „Tägliche Sensation" anzuläuten, um mitzuteilen, daß sich der Berichterstatter bei ihm in hervorragendem Maße wohl befände. Und da kam nun allerdings heraus, daß Fred Bromwell gar kein Berichterstatter war. — —

Die nächsten vier Tage verlebte er darauf in einer anderen Abteilung, in einem finsteren Loch, in dem man kaum aufrecht stehen konnte. Hier gab es auch weder Bücher, noch fließendes Wasser (höchstens an den Wänden), dagegen ewig schimpfende Wärter und ungenießbares Essen (die Ersparnisse hieraus steckte der Direktor in die Tasche, ebenso wie die Pension, die die Passagiere der Luxusklasse bezahlten). Außerdem bekam er neben anderem am Freitag, dem Prügeltag, eine gesalzene Tracht Prügel.

Am zwölften Tag abends klingelte die „Tägliche Sensation" bei dem Direktor an: „Hallo! Haben uns die Sache mit dem Bromwell überlegt. Verdammt toller Bursche, was?"

„Ein ganz gerissener Gauner! Aber ich hab's ihm gegeben."

„Hahaha! So? Großartige Story für uns. Wie lange hat er denn noch zu brummen?"

„Noch zwei Tage."

„Sagen Sie ihm doch bitte, wenn er bei Ihnen fertig ist, solle er sich mal bei uns sehen lassen! Scheint Phantasie und Routine zu besitzen. Können ihn vielleicht brauchen."

„W — a — as?" .... Aber gern!"

Der vor Wut und Schreck fast überschnappende Direktor ließ sich den verhängnisvollen Gast sogleich kommen und eröffnete ihm unter tausend Entschuldigungen, es handle sich um ein Mißverständnis.

Und so verlebte der unverwüstliche und unerschütterliche Bromwell — bisher ein aussichtsloser Pflastertreter — die letzten zwei Tage wieder in paradiesischen Umständen.

Zwar nahm man auf der „Täglichen Sensation" den interessanten Bericht, den Bromwell bereits fertig geschrieben hatte, vorläufig bloß ins Archiv. Aber er wurde sofort versuchsweise als Reporter angestellt und bewährte sich.

Es war ihm gegangen wie dem ebenfalls ziemlich gewandten Saul aus der Bibel. Er war ausgezogen, um einen Esel zu suchen und es einmal ein paar Tage ein bißchen besser zu haben, und fand eine Lebensstellung.

Der abenteuerliche Robinson

Daniel Defoes Leben war selbst ein Roman.

Jeder kennt den ersten Abenteuerroman der Weltgeschichte Robinson Crusoe. Sein Verfasser, Daniel Defoe, steht jedoch im Schatten hinter dem Erfolg seines berühmten Werkes. Erst vor kurzem ist in England eine neue ausführliche Schilderung des Lebens Defoes erschienen, aus der man ersieht, daß seine Laufbahn so abenteuerlich war, daß sie die Phantasie seines Verfassers bei weitem übertrifft.

Defoe ist in einer puritanischen Handwerkerfamilie geboren. Sein Vater war Schlächter und besaß einen kleinen Laden in der Forretstreet mitten in dem buntbewegten London des 17. Jahrhunderts. Der kleine Junge war Zeuge furchtbarer Heimsuchungen seiner Vaterstadt. Im Jahre 1665 wütete eine grauenvolle Pestepidemie, die ganze Stadtteile verwüstete. Es folgte eine Feuersbrunst, die City verwandelte sich in rauchende Ruinen. Im Jahre 1680 waren aber die Folgen dieser Katastrophe überwunden. Eine Hochkonjunktur erfolgte. Der junge Defoe stürzte sich in Spekulationen. Er kaufte und verkaufte Wein, Spiritus, Tabak und Textilwaren. Er durchreiste Mittel- und Südeuropa. Dann heiratete Defoe die Tochter eines reichen Geschäftsmannes, die ihm die angebliche Mitgift von 4000 Pfund in die Ehe brachte. Im Alter von 24 Jahren beschäftigte sich Defoe mit der Politik, nahm an einer Verschwörung des Herzogs von Monmouth teil, der den Versuch unternahm, König Jakob II. zu stürzen. Durch ein Wunder entkam der Junge aber dem Schafott.

Nun hatte Defoe sein literarisches Talent entdeckt. Man staunt, wenn man erfährt, daß der vielseitige Mann etwa 200 Bücher geschrieben hat, von denen nur sehr wenige bis heute bekannt geblieben sind. Darunter befinden sich eine zweibändige Biographie des Schwedenkönigs Gustav Adolf, sowie eine ausführliche Geschichte des großen nordischen Krieges, den Karl XII. von Schweden gegen Peter den Großen von Rußland geführt hat.

Zur gleichen Zeit traf Defoe im Geheimen in den Dienst Sir Robert Harleys, des Earls von Oxford, des Mannes, der eine große Rolle in der inneren Politik Englands zu Anfang des 18. Jahrhunderts spielte. Defoe wurde Geheimagent Harleys und überbrachte dem Staatsmann alle Nachrichten, die ihn interessieren konnten.

Im Jahre 1719 erschien Defoes Meisterwerk „Robinson Crusoe". Aber die Einnahmen von dem Buch, das ein Jahrhundert lang als das meistgelesenste der Welt galt, waren nur gering. Die Resonanz beim Erscheinen des Buches war auch nicht überwältigend. Defoe starb im Jahre 1731 in dürftigen Verhältnissen. Er ahnte nicht, daß der Robinson Jahrhunderte überdauern würde.

Montezuma würfelt um die Zukunft

Zeitgenössische Bilder vom Untergang des Aztekenreiches aufgefunden

Auf neue Aztekenbilder macht der Kurator für mexikanische Archäologie am amerikanischen Museum für Naturgeschichte, Dr. Georg Baillant, aufmerksam und berichtet ausführlich darüber im „Museumsmagazin". Es sind Illustrationen zu einem Buch, das der spanische Mönch Sahagun bald nach Besitzergreifung des Landes durch Cortez über diese Eroberungszeit herausgeben wollte, durch irgend einen Zufall sind aber die Bilder von diesem Buche getrennt worden.

Diese Bilder sind in verschiedener Hinsicht sehr wertvoll: sie beweisen einmal wieder, wie hoch Kunst und Kulturentwicklung der Azteken gewesen ist, sie geben uns ferner manche Kunde über die Auffassungen und Anschauungen jener Menschen, und sie bringen auch noch manche historische Einzelheiten, die bisher nicht bekannt waren. — Gleich das den Kreis eröffnende Bild ist interessant: Montezuma würfelt sozusagen aus, d. h. er spielt an einem Tische ein uns unbekanntes Ballspiel mit dem Häuptling eines benachbarten Stammes Nezualpilli, und zwar geht es darum, wer recht hat, Montezuma's Wahrsager und Zauberer, die von keinem fremden Kriegseinfall wissen wollten, oder die Nezualpillis, die böse Zeiten für das Reich voraussagten — Montezuma verliert im Spiel.

Ein anderes Bild zeigt die Landung Cortez: die Eingeborenen sind im höchsten Grade erstaunt über die Hautfarbe der Fremden, über ihre glänzende Rüstung, über ihre Geschütze, „die mit einem Krach losgehen wie Donner und aus großen Entfernungen Menschen töten". Noch mehr sind sie erstaunt über seltsame neue Ungeheuer, „die auf vier Beinen gehen und aus dessen Rücken menschliche Wesen hervorwachsen" — sie hatten bis dahin noch keine Pferde mit Reitern gesehen.

Wieder ein anderes Bild zeigt, daß nicht bloß Cortez hinterlistig handeln konnte, sondern daß auch die Azteken sich gut darin verstanden: Montezumas Magier bringen in Demut den führenden Spaniern wunderbar zubereitete Speisen, die aber vergiftet sind; Cortez durchschaut sie und weist die Speisen zurück.

Und nun folgt eine ganze Reihe von Bildern, welche die Kämpfe zwischen den Eingeborenen und den Spaniern darstellen: Cortez zieht in Mexiko ein, dem damaligen Tenochtitlan. — Montezuma sieht die Vergeblichkeit des Widerstandes ein und schlägt deshalb seinem Volke den Frieden vor — die Azteken erliegen nach und nach, auch den spanischen Galleonen gegenüber — und schließlich sind da die Krankenbetten, auf die die Azteken von Krankheiten, die die Spanier ins Land eingeschleppt haben, vornehmlich den Blattern, hingestreckt liegen.

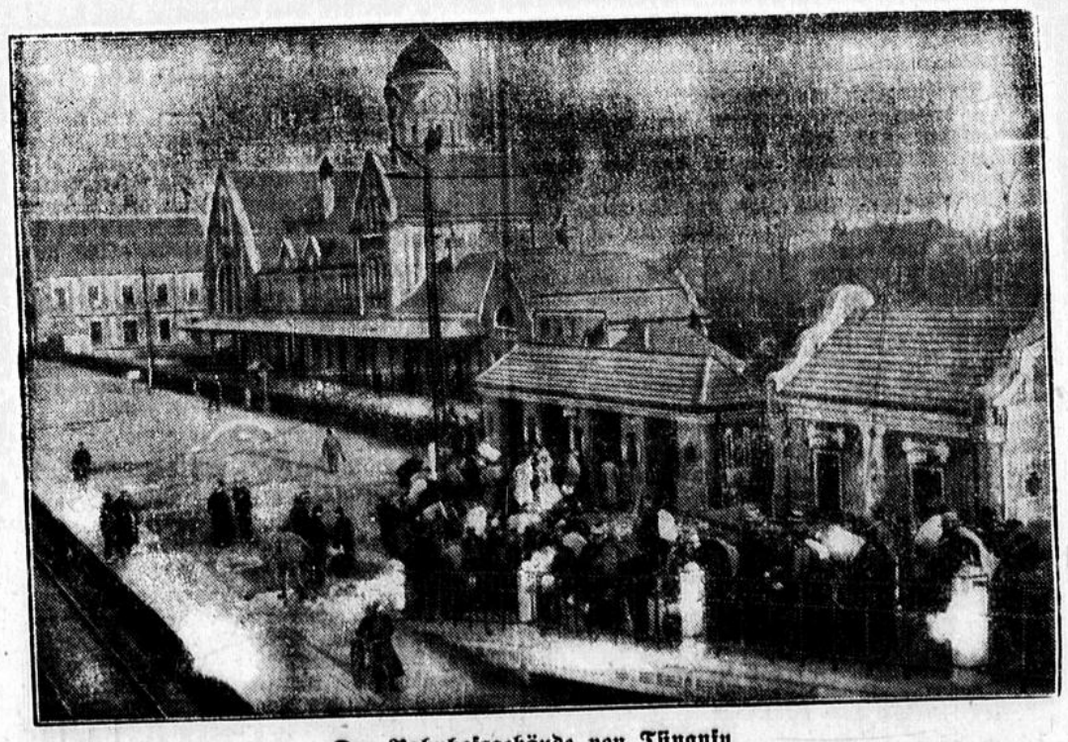
Vor dem Frühstück kein Rundfunk in England

Die morgendliche Rundfunkgymnastik ist seit langem zu einem Bestandteil des Tagesprogramms des deutschen Rundfunks geworden. Auch in Amerika ist es üblich, am frühen Morgen vor dem Frühstück solche Anweisungen zu körperlichen Uebungen zu geben. In England sind an die dortige Rundfunkgesellschaft, die British Broadcasting Company, zahlreiche Wünsche herangetragen worden, doch solche Morgengymnastik ebenfalls in das Tagesprogramm aufzunehmen. Die B. B. C. hat das jetzt abgelehnt.

Nach ihrer Darlegung machten ihr finanzielle Gründe eine solche Erweiterung des Sendebetriebes unmöglich. Die Rundfunkingenieure arbeiten jetzt in zwei Schichten. Wenn man mit den Sendungen schon um 6 oder 7 Uhr vormittags beginnen wollte, so müßte man eine dritte Schicht einlegen und das würde im Jahre 5 bis 10 000 Pfund Sterling kosten. Diese Ausgabe kann sich diese Gesellschaft angeblich nicht leisten und England muß sich damit abfinden, daß es vor dem Frühstück keinen Rundfunk gibt.

Man ist zwar einigermaßen über die kategorische Weigerung der B. B. C. erstaunt und hält ihr vor, daß ihre Jahreseinnahmen 3 Millionen Pfund Sterling ausmachen. Aber die Direktion der Gesellschaft erklärt, ihr Empiredienst und vor allem der Ausbau des Fernsehens nehme ihre Mittel in außerordentlich starkem Umfange in Anspruch. So kostet der Fernsehdienst pro Station im Jahre 250 000 Pfund Sterling.

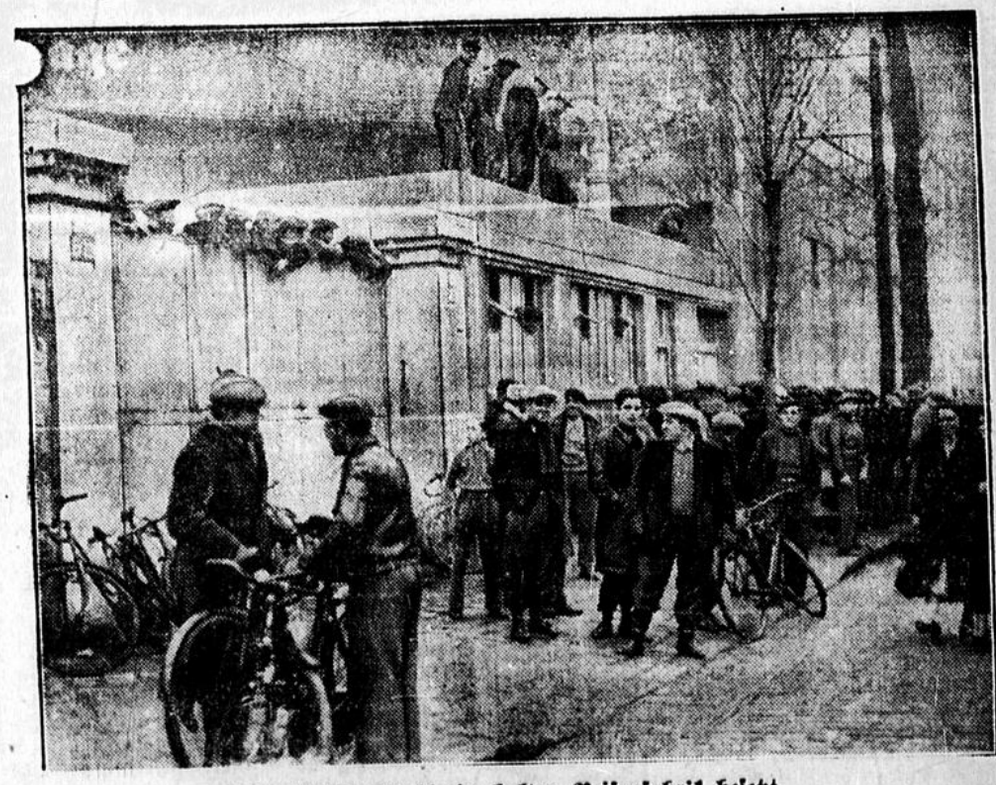
Bilder vom Tage



Das Bahnhofsgebäude von Tsinanfu

Die uralte Hauptstadt Tsinanfu der Provinz Schantung, die im Mittelpunkt des neuen japanischen Vordringens liegt, zählt heute 400 000 Einwohner. Unser Bild zeigt das Bahnhofsgebäude von Tsinanfu, das im Jahre 1904 von deutschen Eisenbahnfachleuten erbaut wurde.

(Scherl-Bilderdienst-M)



Französische Streikende halten Reifenfabrik besetzt

Die vor den Weihnachtstagen in Paris eingeleitete Streikbewegung hält weiter an. Unser Bild zeigt eine Reifenfabrik in Colombes bei Paris, die von Streikenden besetzt wurde.

(Associated-Preß-M)

Hans Haberlands Heimkehr



ROMAN V. THEA MALTEN

(33. Fortsetzung.)

Damit hat der Silberdrache seine Probe endgültig bestanden. Die Männer im Führerstand brechen in ein Siegesgeheul aus, der jedem wilden Indianerstamm Ehre gemacht hätte. Der Weltrekord ist gebrochen! Die Cliffordwerke besitzen die schnellste Dampflokomotive aller fünf Erdteile.

Pünktlich auf die Minute kommt der Silberdrache an seinen Ausgangspunkt zurück. Trotz der nächtlichen Stunde hat sich eine große Menschenmenge in der Einfahrtshalle versammelt, an der Spitze Lord Clifford mit sämtlichen Direktoren und Ingenieuren seines Werkes. Als Hans Haberland vom Führerstand klettert, wird er mit drei donnernden Cheers empfangen. Alles drängt sich um ihn und will ihm die Hand schütteln. In diesem Augenblick wird selbst der Respekt vor Lord Clifford vergessen. Der Sportgeist des Engländers überwindet das englische Phlegma, man jubelt Hans Haberland zu, man beglückwünscht ihn zum Sieg und schüttelt ihm fast die Hand aus dem Gelenk. Es dauert eine ganze Weile, bis die Aufregung und Begeisterung sich soweit gelegt haben, daß Hans Haberland im Triumphzug zu seinem Wagen gebracht wird. Obgleich es inzwischen vier Uhr morgens geworden ist, fahren alle Herren noch zum Klubhaus, um ein Glas Sekt auf den Sieg und das Wohl des Siegers zu trinken. In dieser Nacht ist die Schranke, die Hans Haberland in den letzten Monaten von den Kollegen und Mitarbeitern getrennt hat, gefallen. Er ist wieder ihr Kamerad, ihnen zugehörig, ein Teil von ihnen, und sie sind stolz darauf, daß er dem Ansehen und der Weltgeltung der Cliffordwerke ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt hat.

Ein klarer Frühlingsmorgen dämmert nach der Sturmnacht herauf, als Hans Haberland todmüde, aber hochbefriedigt auf die bescheidene Lagerstatt in seinem Büro fällt und im gleichen Augenblick fest einschläft. Es ist die gleiche Stunde, in der die letzten Gäste Elmswood-Castle verlassen, unter ihnen der schöne Filmschauspieler Lennard Dean. Seine Schönheit sieht jetzt etwas mitgenommen aus, und er blinzelt verdrießlich in das strahlende Morgenlicht. Sein Nebenbuhler scheint ja nun endlich das Feld geräumt zu haben, aber er ist seines Sieges nicht recht froh geworden. Marjorie ist etwas anstrengend. Sie hat abwechselnd die Sonne ihrer Huld über ihn strahlen lassen und sich seinen kühnsten Hoffnungen geneigt gezeigt, um ihn dann wieder sehr schlecht zu behandeln und seinen Vorzügen eine offenkundige Geringschätzung zuteil werden zu lassen. Verdammte kleine Hexe! Wenn sie nur nicht so faszinierend wäre und außerdem die angenehmen Vorteile eines märchenhaften Reichtums böte!

Trotzdem Lennard Dean zu den hochbezahlten Filmstars zählt, hat er immer Schulden. Eine Verbindung mit Lord Cliffords Tochter scheint ihm im Hinblick auf seine zerrütteten Finanzen wie auf seinen gesellschaftlichen Ehrgeiz ein so erstrebenswertes Ziel, daß er ihm sogar seine bisher ängstlich gehütete Junggesellenfreiheit mit Freuden opfern würde. Ist er einmal mit Marjorie verheiratet, so werden sie es vermutlich beide mit den Ehefesseln nicht so genau nehmen. Sie sind ja, gottlob, moderne und vorurteilsfreie Menschen.

Lennard Dean schnauzt seinen Chauffeur an, der nicht rasch genug zur Stelle ist, und steigt gähnend in seinen Wagen, um nach London zurückzufahren.

*

Aus der bodenlosen Tiefe traumlosen Schlafes fährt Hans Haberland empor, durch ein unsanftes Rütteln am Arm geweckt. Noch ganz benommen, starrt er in MacLeans Gesicht, der vor seinem Bett steht und ihm schweigend einen großen Brief entgegenhält.

„Was ist denn los, zum Donnerwetter! Warum laßt Ihr einen Christenmenschen nicht in Ruhe ausschlafen, Mac?"

MacLean legt den Brief auf Hans Haberlands wollene Schlafdecke und deutet statt einer Erklärung mit dem Pfeifenstiel auf den Poststempel.

Hans Haberland sieht hin, reibt sich die Augen, sieht nochmals hin, ist mit einem Male putzmunter und springt mit beiden Beinen aus dem Bett.

Es ist ein Luftpostbrief aus Brasilien, und er trägt den Stempel der brasilischen Polizeibehörde. Hans Haberland reißt den Umschlag auf, wirft einen schnellen Blick auf das Begleitschreiben und entfaltet den Steckbrief, der eine genaue Beschreibung und ein Lichtbild des Banknotenfälschers und Betrügers José Alvardez enthält. Hans Haberland kann genug Spanisch, um die Beschreibung zu verstehen. Auch das Bild stimmt. Es ist das hübsche Gesicht mit dem glatten Lächeln und den seichten Augen von Ruiz dos Santos, ehemals Wrynker. Es ist noch eine Reihe anderer Namen angeführt, deutsche und spanische, unter denen Ruiz dos Santos aufgetreten ist. Zu den Straftaten, die ihm zur Last gelegt werden, gehören außer den Fälschungen noch Heiratsschwindel, Diebstahl und Hehlerei. Einmal haben sie ihn erwischt, und er hat in Valdivia in Chile drei Jahre abgesessen. Doch sonst hat er es verstanden, sich mit viel Geschick dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen.

„Aber diesmal soll es dir nicht gelingen, mein Bürschchen!" murmelt Hans Haberland.

Laut sagt er: „Ich muß sofort nach Deutschland! Und Sie begleiten mich, Mac!"

MacLean gibt seinem Erstaunen dadurch Ausdruck, daß er die Pfeife aus dem Munde nimmt.

„Ich werde Sie brauchen", fügt Haberland erklärend hinzu. „Möglich, daß ich auf Schwierigkeiten stoße und daß es nützlich ist, wenn ich einen Zeugen bei mir habe, der den Burschen identifizieren kann. Stecken Sie also Ihre Zahnbürste und Ihren Auslandspaß ein. Ich werde sofort nach Croyden telefonieren und für das Mittagsflugzeug zwei Plätze bestellen."

„Und der Boß? Und die offizielle Probefahrt?"

Hans Haberland hat schon den Hörer ergriffen. „Müssen beide warten!" sagt er entschlossen. „In drei Tagen hoffe ich zurück zu sein."

„All right!" sagt MacLean bedächtig. „Sie können sich das jetzt erlauben. Aber mich wird der Boß wohl 'rausschmeißen."

„Das wird er nicht, dafür lassen Sie mich sorgen, Mac. Ich übernehme jede Verantwortung. Es handelt sich für mich um sehr viel. Ich habe da etwas gutzumachen. Wollen Sie mir dabei helfen, alter Junge?"

Mac Lean schlägt in die Hand ein, die Hans Haberland ihm bietet, und hält damit jede weiteren Worte für überflüssig.

Sie erreichen das Mittagsflugzeug, das um 14 Uhr 15 in Croyden startet, und langen abends 8 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof in Berlin. Vom Anhalter Bahnhof haben sie günstigen Anschluß an den Nachtzug, der sie in drei Stunden nach Hans Haberlands mitteldeutscher Heimatstadt bringt.

Inzwischen haben die beiden Männer Zeit gehabt, einen Feldzugsplan zu entwerfen. Hans Haberlands erster Weg am Morgen nach seiner Ankunft soll zu dem alten Justizrat Braumüller sein, um sich von ihm über den augenblicklichen Stand der Dinge unterrichten zu lassen. Dann wollen sie zur Polizei, um die Festnahme des Verbrechers und eine sofortige Sperrung seines Bankguthabens zu veranlassen.

In der Heimatstadt schläft alles den Schlaf der Gerechten oder Ungerechten, als der Zug kurz nach Mitternacht auf dem Bahnhof einläuft. Keine frühlingsjunge Cordula steht diesmal auf dem Bahnsteig, um Hans Haberland klaräugig entgegenzulachen. Die Schritte der beiden Männer hallen auf dem Pflaster der stillen Straße. In den Vorgärten duftet der Flieder, und am samtdunklen Nachthimmel stehen tausend funkelnde Sterne.

Ein unsagbares Gefühl überkommt Hans Haberland plötzlich. Hier — nur hier kann er den Frieden seiner Seele finden. Alles andere ist ein Irrtum, ein falscher Weg gewesen. Er ist es müde, falsche Wege zu gehen.

Aber erst muß er kämpfen, um sich den Frieden zu verdienen. Und diesmal wird er siegen oder auf der Strecke bleiben. Aber fahnenflüchtig wird er nicht wieder.

MacLean stört ihn nicht in seinen Betrachtungen, bis sie den „Schwarzen Adler" erreicht haben, in dem sie Quartier nehmen. Sie ziehen sich sogleich auf ihre Zimmer zurück, um am nächsten Morgen mit frischen Kräften ihr Unternehmen zu beginnen. —

Der Empfang, der Hans Haberland am andern Morgen bei Justizrat Braumüller zuteil wird, ist anfangs äußerst kühl. Hans Haberland hat zu früher Stunde die Privatwohnung des alten Herrn aufgesucht und wird erst vorgelassen, als er auf der Dringlichkeit seines Anliegens besteht. Im Arbeitszimmer muß er eine Weile warten, bis der Justizrat sein Frühstück beendet hat, wie der frühe Besucher aus dem Tellergeklapper, das aus dem nebenliegenden Eßzimmer dringt, entnehmen kann. Hans Haberland merkt, daß er in Ungnade gefallen ist. Denn sonst hätte ihm die Tür zum Eßzimmer offengestanden, und die alte Frau Braumüller würde auf seine Teilnahme am Frühstück bestanden haben.

Endlich erscheint der Justizrat, hat die Hände auf dem Rücken und sagt knapp und beruflich: „Guten Tag, was führt dich so plötzlich hierher, und womit kann ich dienen? Fasse dich bitte kurz, denn meine Zeit ist beschränkt."

Fast hätte Hans Haberland ein wenig gelächelt, denn der alte Herr ist von Kopf bis Fuß gekränkte Würde. Da er ihn aber nicht noch mehr kränken will, bleibt er ernsthaft und sagt: „Du bist mir also so böse, daß du mir auf meine Depesche nicht antwortest und mir auch nicht die Hand geben willst, Onkel Braumüller?"

Der Justizrat antwortet steif: „Da du verlobt bist, und zwar mit einer anderen als Cordula, sehe ich nicht ein, was dich Cordulas Heirat angeht — nach dem, wie du dich gegen sie benommen hast."

Die Angst, daß er zu spät gekommen ist, überfällt Hans Haberland siedend heiß. „Sie ist doch noch nicht verheiratet?" fragt er hastig.

„Wozu mußt du das wissen? Kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten!"

In seiner Erregung ergreift Hans Haberland den Justizrat am Arm. „Ich muß es wissen!" ruft er. „Es wäre schrecklich, wenn sie diesen Menschen geheiratet hat, denn er ist ein steckbrieflich gesuchter Verbrecher!"

Der alte Herr wird kreidebleich und setzt sich auf den nächsten Stuhl, so ist ihm der Schreck in die Knochen gefahren. „Was sagst du da!" stammelt er. „Das ist ja nicht möglich! Ich habe ihn ja nie leiden mögen, aber das — nein, das kann ich nicht glauben!"

Auch Hans Haberland ist blaß geworden bis in die Lippen. „Sie ist also schon verheiratet! Ich komme also zu spät!" sagt er tonlos.

„Morgen ist die Hochzeit!"

Hans Haberland fällt eine Zentnerlast vom Herzen. „Gott sei Dank! Doch nicht zu spät, wenn auch in letzter Minute! Die Hochzeit wird nicht stattfinden, und du wirst mir helfen, sie zu verhindern, Onkel Braumüller!"

Darauf erzählt er in kurzen Worten MacLeans Entdeckung, zeigt den Steckbrief und bittet den Justizrat, ihn zur Polizei zu begleiten, um seine Glaubwürdigkeit zu bestätigen, da ihn dort vermutlich niemand mehr kennt.

Braumüller ist sofort bereit dazu und vergißt in seiner Aufregung fast den Groll gegen Hans Haberland, dem er den Treubruch an seinem Liebling Cordula nicht verziehen hat. Schon im Fortgehen kommt ihm ein neuer Gedanke. Mit den Worten: „Halt! Einen Augenblick!" hält er Hans Haberland zurück.

„Was gibt es noch?"

Der alte Herr ist so erregt, daß ihm die Hände zittern. Er sagt: „Ich sprach gerade gestern mit Direktor Körner von der Mitteldeutschen Handelsbank. Er erzählte mir, daß er für dos Santos einen Kreditbrief für Italien besorgt habe, da das junge Paar seine Hochzeitsreise dorthin machen wolle. Außerdem habe dos Santos eine neue große Anleihe von fünfzigtausend Mark erhoben mit der Begründung, er brauche das Geld für die Fabrik. Körner hat es ihm bewilligt, und es soll heute ausgezahlt werden."

„Du mußt sofort mit Direktor Körner sprechen, daß dos Santos der Kredit gesperrt wird und er keinen Pfennig mehr bekommt. Und zwar muß Körner einen Vorwand finden, damit der Kerl nicht vorzeitig Verdacht schöpft."

„Meinst du nicht, es wäre besser, erst zur Polizei zu gehen?"

„Onkel Braumüller", sagt Hans Haberland mit Nachdruck, „hier ist keine Minute zu verlieren. Die Sache ist mir ganz klar. Dos Santos will die Gelegenheit seiner Italienreise wahrnehmen, um Kapital ins Ausland zu schmuggeln. Wenn ihm das gelingt, wird er vermutlich nicht wiederkommen, und Cordula ist in seiner Gewalt."

„Und die brasilischen Staatspapiere?"

„Sind gefälscht! Da kannst du Gift drauf nehmen."

(Fortsetzung folgt)

Maria Berchtenbreiter

Der Schrei

Ein Roman aus dem Berchtesgadener Land



COPYRIGHT-BERECHTIGUNGSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(7. Fortsetzung)

„Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen. Sie werden nicht ganz so schuldig sein, wie Uebelwollende sie sehen. Sie werden aber auch nicht ganz so schuldlos sein, wie Sie selber glauben."

Almut stutzte. Dann warf sie trotzig den Kopf in den Nacken.

„Nicht den Bruchteil einer Schuld lasse ich auf mir sitzen. Und wenn, so ist dieser Bruchteil verschwindend klein . . ."

Er nahm ihr Zugeständnis mit gutem Lachen auf.

„Einen Bruchteil geben Sie also bereits zu. Ein Untersuchungsrichter hätte es leicht mit Ihnen." Er wurde plötzlich ernst. „Aber warum wehren Sie sich so gegen die Schuld? Sie ist nötig, damit die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Sehen Sie, manchmal brauchen wir Menschen die Schuld. Manchmal müssen wir Veranlassung haben, uns innerlich selbst zu ohrfeigen. Wir müssen lernen uns zu mißtrauen, damit wir uns desto sicherer bewachen."

Almut blickte stumm aus dem Fenster. Sie war sehr nachdenklich geworden. Da sah sie mit leisem Erschrecken, daß sich der Fremde erhob.

„Ich muß aussteigen. Leben Sie wohl und genießen Sie unser schönes Land noch recht lange!"

Sie streckte ihm lebhaft die Hand entgegen. Er nahm sie und hielt sie einen Augenblick fest. Dabei merkte sie, wie schön und gepflegt seine Hände waren. Am Ringfinger glänzte ein altertümlicher Wappenring. Dann holte er einen schäbigen Rucksack aus dem Gepäcknetz, grüßte noch einmal und ging.

Almut war heimlich enttäuscht. Hatte er die Frage in ihrem Blick nicht gelesen, er, der doch so gut Gedanken zu lesen verstand? Wer bist du? hatte deutlich genug in ihren Augen gestanden. Da sagte neben ihr eine gemütliche Frauenstimme:

„Dös is der Baron Goltzhammer gwen. Der hat in der Ramsau enten (unten) a Haus und a Holz."

„Holz??"

„An Wald halt! Dort wohnt er fast das ganze Jahr. Er hat gnu vo der Stadt, hat er gsagt."

Die dicke Bäuerin rückte vertraulich näher, als der Gesprächsstoff Anklang fand.

„Im Kriag is er Kampfflieger gwen. Sie, der wär fei no z'ham!" (zu haben)

„Wer?"

„Der Goltzhammer! Er hat no koa Weil!" (Weib)

Almut mußte hellauf lachen. Die Bäuerin stimmte schallend ein.

„Aber hoakli (wählerisch) is er, der Goltzhammer!"

„? ? ?"

„Er mag net a jede. Für den muaß der Herrgott a Bsundere malen."

Almut bedauerte es, als der Zug in Berchtesgaden einfuhr und das Gespräch ein Ende fand. Noch immer lachend, stieg sie aus. Ihre Augen strahlten. Als sie durch die Sperre trat, stand plötzlich Gildis vor ihr. Die Schwestern sahen sich an. Gildis verzog den Mund: „Du bist so vergnügt? Hast du Walter getroffen?"

„Ja, aber . . ."

„Nun, dann ist deine gute Laune erklärlich."

Gildis drehte ihr schroff den Rücken. Sie trug einen grünen Hut mit Gamsbart, der sich zornig zu sträuben schien. Wie eine Bettlerin lief Almut hinter ihr her.

„Aber so hör doch! Laß dir doch sagen . . ."

„Ich will nichts mehr wissen! Behalte deine Lügen für dich!"

Mitten auf der Straße blieb Almut stehen, beinahe hätte sie mit dem Fuß gestampft. Verzichtend zuckte sie die Achseln. Dann blickte sie eine Weile nachdenklich auf ihre dünnhäutigen Schuhe nieder, die ihr mit einem Male lächerlich vorkamen. Entschlossen trat sie in ein Schuhwarengeschäft, wo sie sich ein Paar handgearbeitete Berastiefel kaufte.

Nachmittags besuchte sie die Scharitzkehl, jene gewaltige Felskerbe am Absturz von Göll und Brett. Dort reckt sich ein gewaltiger Felszeigefinger drohend hoch ins Blaue. Man steht ganz nahe an der Brust des ungeheuren Felsbrockens. Und Almut Gerdes ahnte zum erstenmal die große Leidenschaft, die man zu diesen steinernen Ungeheuern fassen kann.

So führte sie die neuen Schuhe auf rauhen Wegen spazieren. Erst gegen Abend gestand sie sich ein, daß sie entsetzlich drückten. Der gute Rat von den schafwollenen Socken, den ihr der Schuhmacher erteilt hatte, gewann erheblich an Glaubwürdigkeit. Der weite Weg zurück auf die Reit war sehr bitter. Die Füße brannten wie Feuer. Soll das ein Bußweg sein? fragte sie sich sauerfüß scherzend.

Noch bitterer war die neuerliche Begegnung mit Gildis, die im Zweispänner ungerührt an ihr vorüberfuhr. Gildis kutschierte selbst, sie hielt die Zügel hoch und steil, der schmale, bolzengerade Rücken federte bei jedem Stoß des Wagens. Almut sah nur das abgewandte hochmütige Profil.

*

Acht Tage war der Reitensepp weg. Acht Tage herrschte tiefe Ruhe auf der Reit. Die polternde Stimme des Bauern war verstummt, Haus und Hof blieben ohne Fluch und Zorn, der Wachhund entwöhnte die Fußtritte. Nachts schliefen Mensch und Tier ungestört und friedlich.

In diesen Tagen brachten die Leute vom Reitenlehen das erste Heu herein. Niemand machte viel Aufhebens davon, daß der Bauer fehlte. Ein gutes Behagen lag über den schaffenden Menschen. Der Wast und die Dirn trugen das Heu, in Tüchern eingebündelt, auf den Schultern von den Steilhängen oder schoben es auf Holzschlitten unter Dach und Fach. Die Reitenseppin tat einem weitschichtigen Vetter Botschaft. Der schickte sein halbwüchsiges Bübl. Kleine Hilfe war es doch. Es ging schon.

In diesen Tagen besann sich die Res darauf, daß sie singen konnte. Ein Vogelstimmlein hatte sie, hell und rein, das mühelos Höhen erkletterte. Ihre Lieder segelten durch die sonnenwarme Luft. Man hörte sie auch auf den Nachbarwiesen. Leise fluchte der Lackner-Simon, wenn er sie hörte. Und die Lacknerin schalt:

„Dös tut s' uns zum Trotz, die vorlaute Dirn! Der wird das Singen schon no vergehen!"

Aber da brauste der Simon auf und ergriff für die Res Partei.

„Die Dirn ko nix dafür. Und warum soll a junges Madl net singa?"

„Zwegn (wegen) was hast na gfluacht?"

„I hab gar nit gfluacht . . ."

„Freili hast!"

„Na sag i . . ."

So stiftete die Res Streit bei den Lacknerischen und wußte es nicht. Leichter atmete sie in die Frühsommertage, von einem dumpfen Druck befreit. Aber dem Simon saß ihre Stimme als Stachel im Blut. Er hatte der Res gegenüber das Gefühl seiner Niederlage. Manchmal brachte er eine regelrechte Wut gegen sich selber auf. Wie hatte er nur so einen schlechten Kerl machen können? Das Dirndl anrühren, das noch vor kurzer Zeit mit dem Schulsack auf der Reit herumgelaufen war . . .

Oft befiel ihn mit ratloser Bedrängnis die Erinnerung an ihre weiche Gestalt, an ihr Haar, das wie frischer Grasschnitt roch, an die festen Fäuste, die sie gegen seine Brust gestemmt hatte. Wie sie sich gewehrt hatte! Wie zäh, wie geschmeidig, wie unnachgiebig bis zum Aeußersten! Immer sah er ihren Mund vor sich, geöffnet zu einem Schrei. Wie brachte man einen solchen Mund zum Stillsein und zum Lächeln?

Der Simon hatte eine handfeste Liebschaft in der Schönau. Aber die derbe Dirn verlor an Anziehungskraft. Wer wohl die Res einmal halsen durfte? Der hatte was Feines im Arm.

*

Während eines schweren Gewitters kam der Reitensepp heim. Das Wasser troff aus seinem Haar und rann über sein Gesicht, daß es aussah, als wäre es überströmt von Tränen. In der Stube hatte man die Wetterkerze angezündet. Die Reitenseppin, die Res, der Wast, die Dirn und der Aushilfs-Anderl, alle saßen beisammen und starrten mit weiten Augen dem Bauern entgegen. Der stand unter der Tür wie ein Fremdling in seinem eigenen Haus. Die stummen Blicke machten ihn wütend.

„Was schaugt's (schaut ihr) denn? Kriegt ma bei enk (euch) koan Grüaß God?"

„Grüaß God!" sagte die Res leise; dann hinkte der Wast nach mit seinem Gruß, die Dirn und der Anderl. Die Reitenseppin schwieg.

„Is 's Heu herinn?"

„Ja!" sagte die Res; und der Wast nickte.

Der Reitensepp trat ans Fenster und blickte hinaus in den Regen. Es paßte ihm nicht, daß alles in Ordnung war. Konnte sein Hof den Bauern entbehren? Lieber wäre ihm das Heu im Regen verfault.

In den nächsten Tagen verdüsterte er sich mehr und mehr. Kein Wort ließ er verlauten, wie es ihm ergangen war. Er baute eine Mauer auf zwischen sich und der Welt. Früher hatte er noch um Menschen geworben. Jetzt ließ er das bleiben. Ihm war, er stiege auf einen Berg an einem wolkenverhangenen Tag. Immer höher kam er, in immer kälteres Schweigen. Die Luft wurde glasklar und lautlos. Und die Einsamkeit um ihn wurde zur Drohung.

(Fortsetzung folgt)

Wer schuldet mir noch Geld?

Eine Betrachtung zum Jahresende — Die Mahnung genügt nicht — Wie schützt man sich vor Verjährung?

Unser Recht kennt eine ganze Reihe von Verjährungsfristen, die je nach der Art der einzelnen Forderung, verschieden sind. Es würde den Rahmen eines kurzen Aufsatzes übersteigen, wenn man alle oder auch nur einige dieser Fristen hier aufzählen wollte. Einige von ihnen aber haben die Eigentümlichkeit, daß sie erst am Ende des Jahres beginnen, in dem die Forderung entstanden ist, also auch erst wieder am Ende eines Jahres ablaufen. Infolgedessen bedeutet der Silvestertag für manche Forderungen das Ende ihrer Einklagbarkeit. Da bis zum Ablauf des Jahres 1937 noch einige Tage Zeit ist, ist es zweckmäßig, die Möglichkeiten zusammenzufassen, die bestehen, um einen Eintritt der Verjährung zu verhindern.

Der bekannteste, aber leider nicht immer der billigste und zweckmäßigste Weg ist die rechtzeitige Einreichung einer Klage oder eines Zahlungsbefehls. Die Klageschrift muß aber am 31. Dezember bereits bei dem Gericht eingegangen sein, also nicht erst abgeschickt werden. Eine Klage erfordert jedoch Gerichts- und zum Teil auch Anwaltskosten; außerdem ist sie nicht in allen Fällen angebracht. Manche Gläubiger helfen sich dadurch aus diesen Schwierigkeiten, daß sie eine Klage lediglich über einen Teilbetrag einreichen. Diese Maßnahme kann durchaus empfehlenswert sein, wenn es sich um die Ersparnis von Kosten handelt.

Die Verjährung wird jedoch immer nur hinsichtlich des eingeklagten Betrages „unterbrochen". Unternimmt man nun bis zur rechtskräftigen Erledigung des Teilprozesses nichts weiter wegen des Restbetrages, dann kann es vorkommen, daß dieser inzwischen verjährt. Deshalb empfiehlt es sich, rechtzeitig vor Ablauf dieses Jahres die Durchsicht der Prozeßakten nach der Möglichkeit der Verjährung etwaiger Restansprüche und insoweit auch die Erhebung der Klage vorzunehmen.

Wo eine Klage nicht möglich oder nicht angebracht ist, kann man sich dadurch helfen, daß man den Schuldner veranlaßt, den geschuldeten Betrag anzuerkennen. Ein Anerkenntnis unterbricht nämlich die Verjährung genau so wie eine Klage. Diese Möglichkeit wird aber nur dort zu empfehlen sein, wo der Schuldner zwar zahlungswillig ist, aber zurzeit nicht zahlen kann. In diesem Falle wird er gern (und zwar zwecks späterer leichterer Beweismöglichkeit am besten schriftlich) bestätigen, daß er noch den Betrag von X-Mark schuldet. Der Gläubiger hat dann hierdurch erreicht, daß die alte Verjährungsfrist untergeht und eine gleichlange Frist von neuem anfängt, allerdings diesmal nicht erst vom Ende des Jahres, sondern bereits von dem Tage des Anerkenntnisses ab.

An dieser Stelle muß auf einen gefährlichen Irrtum aufmerksam gemacht werden: Ein Schuldschein, in dem lediglich das Bestehen einer Schuld in Höhe von X-Mark anerkannt ist, hat auch bloß die Wirkung, daß vom Tage seiner Ausstellung an eine neue Verjährungsfrist zu laufen beginnt. Man kann sich hierbei gegen eine alsbaldige neue Verjährung dadurch schützen, daß man ausdrücklich vereinbart, die bisherige Schuld werde in ein Darlehn umgewandelt; Darlehen verjähren nämlich erst in 30 Jahren.

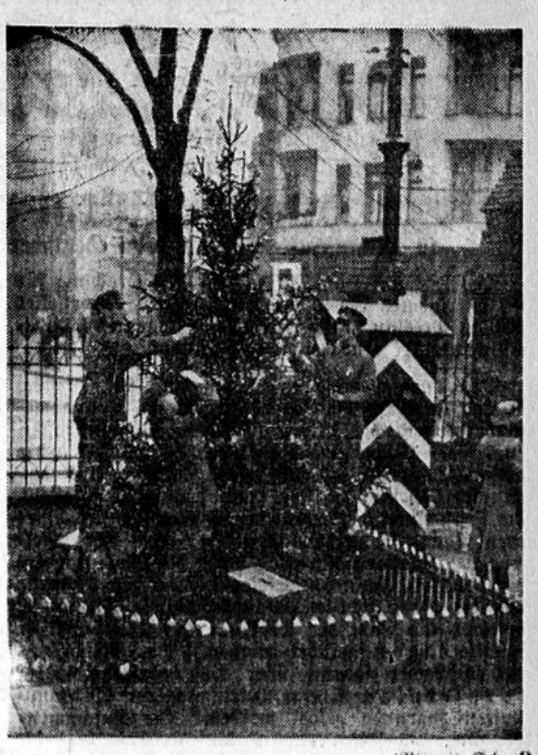
Schließlich gibt es noch die Möglichkeit, durch Stundungsvereinbarung die Verjährungsfrist zu „hemmen". Die Hemmung läßt aber nicht eine neue Verjährungsfrist von neuem laufen, sondern bewirkt lediglich, daß nach Beendigung der Hemmungszeit (also der Stundung) der bis zum Eintritt der Hemmung nicht verbrauchte Teil der Verjährungsfrist weiterläuft.

Vielleicht sind diese Rechtsbehelfe aber im Einzelfall noch gar nicht erforderlich, weil die Verjährung zum Ende dieses Jahres noch nicht droht. Die Verjährung wird nämlich auch schon durch Abschlagszahlungen unterbrochen, d. h. vom Tage der letzten Teilzahlung an wird eine neue Verjährungsfrist inn Gang gesetzt, wenn der Gesamtbetrag der geschuldeten Forderung zwischen Gläubiger und Schuldner nicht streitig ist.

Im übrigen beginnt eine Forderung immer erst mit ihrer Fälligkeit zu verjähren. War also z. B. bei Ablieferung eines Kaufgegenstandes der Preis einige Zeit gestundet, so beginnt dessen Verjährung auch erst mit dem Tage der Fälligkeit bezw. dem Ende des Jahres, in das dieser Tag fällt. Aehnlich ist die Rechtslage, wenn zwischen den Parteien der endgültige Schuldbetrag noch nicht feststeht, sondern erst einer späteren Abrechnung ausdrücklich vorbehalten worden ist.

Zum Schluß muß noch auf den leider weitverbreiteten Rechtsirrtum hingewiesen werden, wonach es für die Unterbrechung der Verjährung genügt, wenn man den Schuldner mahnt. Ein Mahnung ist, ganz gleich, ob sie mündlich, schriftlich, eingeschrieben oder durch einen Rechtsanwalt erfolgt, stets ohne Einfluß auf den Eintritt der Verjährung. Wo also die Durchsicht der Bücher in diesen Tagen ergibt, daß eine alte Forderung am Ende dieses Jahres zu verjähren droht, nützt keine Mahnung, sondern lediglich einer der oben erörterten Rechtsbehelfe.

Dr. Schw.



(Photo: Scherl)

Soldaten schmücken den Weihnachtsbaum

Der ARZT gibt Auskunft:

Keuchhusten bei Kindern — und Erwachsenen! — Nachkrankheiten müssen verhindert werden!

Keuchhusten ist keine ausgesprochene Kinderkrankheit, sondern man kann ihn in jedem Lebensalter bekommen. Er wird von Mensch zu Mensch durch die Hustenanfälle und den dabei auftretenden tröpfchenförmigen Auswurf, der beim Keuchhusten mit besonderer Heftigkeit in die Umgebung verstreut wird, übertragen. Aus der Geschichte dieser häufigen Krankheit ist interessant, daß sie in den meisten Ländern der Erde bekannt ist, jedoch wurde der Keuchhusten in manche Gegenden erst sehr spät eingeschleppt. So soll er in Australien erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts erstmalig aufgetreten sein.

Am gefährlichsten zeigt sich die Erkrankung an Keuchhusten, wenn sie bereits im ersten Lebensjahr auftritt. Je älter das Kind ist, wenn es erkrankt, desto geringer wird im allgemeinen die Gefährlichkeit des Leidens. Es ist daher notwendig, besonders alle Säuglinge von der Berührung mit allzu vielen Kleinkindern fernhalten, die sie leicht mit Infektionskrankheiten anstecken können. Besonders leicht erkranken auch diejenigen, die bereits durch schlechte oder falsche Ernährung geschädigt sind. Schlecht gedeihende Säuglinge, die noch dazu Zeichen von englischer Krankheit aufweisen, überstehen einen Keuchhusten in der Regel nicht.

Da die Erkrankung sich meist durch Wochen hindurch zieht, beeinträchtigt sie den Allgemeinzustand — selbst wenn es sich um einen Erwachsenen handelt — meist sehr stark. Aus diesem Grunde können auch andere schlummernde Krankheiten durch den Keuchhusten wieder zum Ausbruch gebracht werden. So ist zum Beispiel der Keuchhusten besonders nachteilig, wenn bereits eine tuberkulöse Infektion vorliegt. Da dies ohnehin im Kindesalter oft vorkommt, ohne daß sich deutliche Krankheitserscheinungen zeigen, liegt hierin eine Gefahr. Umgekehrt wird der Keuchhusten leicht gefährlicher durch das Hinzukommen von anderen Krankheiten. So beobachtet man Lungenentzündungen und Mittelohreiterungen. Besonders unangenehm ist es, wenn noch eine andere Infektionskrankheit zum Keuchhusten hinzukommt, wie zum Beispiel Masern oder Diphtherie. Selten überstehen Kinder dann eine solche doppelte Infektion. Umso sorgfältiger soll man keuchhustenkranke Kinder isolieren und die Uebertragung der oft zu harmlos beurteilten Erkrankung gänzlich zu vermeiden suchen. Uebersteht ein an sich kräftiges Kind den Keuchhusten leicht, so besagt das nicht, daß ein anderes, welches von ihm infiziert wurde, die Folgen dieser Infektion ebenso glücklich übersteht. Eltern müssen daher mit ihren keuchhustenkranken Kindern alle Vorsicht walten lassen.

Bekanntlich gibt es nicht viele wirksame Mittel gegen den Keuchhusten. Hustensäfte wirken auf die Dauer nachteilig auf den Magen und vermehren oft den Brechreiz bei den Hustenanfällen, die doch immer wieder auftreten. Eine intensive Luftveränderung verkürzt und mildert den Ablauf der Erkrankung oft deutlich. Jedoch sollten sich auch hier die Eltern vergewissern, ob durch die Reise eines kranken Kindes auch nicht an anderem Orte dann Kinder gefährdet werden können.

Bei Erwachsenen tritt der Keuchhusten in jedem Lebensalter auf — manchmal wird er zunächst nicht erkannt. Auch hier ist eine Luftveränderung oft gut wirksam. Beruhigungsmittel, die besonders auf das Nervensystem einen dämpfenden Einfluß haben, erleichtern die Krankheitswochen.

Dr. E. H.

Wirtschaft - kurz und interessant

Kurzberichte des Aufbaues

Berlin besitzt ein Viertel aller deutschen Droschken.

Mit der Zahl der Kraftdroschken steht die Reichshauptstadt weitaus an erster Stelle im Reich. Es fahren dort allein 3004 Taxameter oder ein Viertel aller deutschen Mietdroschken. Das ganze Land Preußen besitzt 7354 Droschken und damit die weitaus größte Zahl unter den deutschen Ländern und Gauen. An zweiter Stelle steht Bayern mit 1355 Kraftdroschken. Weiterhin folgen Sachsen mit 909, Hamburg mit 880, Württemberg mit 392, Baden mit 364 und Thüringen mit nur 166 Droschken.

Deutschland besitzt die meisten Fernsprecher in Europa.

Seit 1933 ist die Zahl der Sprechstellen in Deutschland um rund 600 000 gestiegen. Wir besitzen heute bereits 3,5 Millionen Fernsprechstellen. Damit stehen wir weitaus an erster Stelle in Europa und werden sonst in der Welt nur von den Vereinigten Staaten überflügelt. An zweiter Stelle rangiert dann hinter Deutschland die englische Insel mit 2,55 Millionen Sprechstellen, dann folgt Frankreich mit 1,44 Millionen. Schließlich ist auch noch Schweden mit 0,63 Millionen Fernsprechstellen zu nennen.

Nachfrage nach Seefischen wie noch nie.

Rund 830 000 t Seefische werden im laufenden Jahre in Deutschland verbraucht werden, wenn man die bisherigen Marktanlieferungen zugrunde legt. Das bedeutet erneut eine Zunahme um fast 5 v. H. gegenüber dem verflossenen Jahre. Dabei muß man bedenken, daß in den früheren Jahren ein Verbrauch von 550 000 bis 600 000 t als „normal" galt. Vor dem Kriege hatte der Fischverbrauch sogar unter 500 000 t gelegen. Wir haben jetzt einen Pro-Kopf-Verbrauch von 12,3 kg gegenüber nur 8,5 kg im Jahre 1932.

Vordringen unserer Textil-Fertigwaren auf dem Weltmarkt.

Die Ausfuhrkurve unserer Textilindustrie für ihre Fertigerzeugnisse befindet sich nach wie vor in aufsteigender Richtung. 1934 war bekanntlich das für unseren Weltmarkt-Absatz ungünstigste Jahr, das nur die Unterbringung von 50 000 t Fertigfabrikaten erlaubte. Im folgenden Jahre war schon eine leichte Belebung auf 51 000 t festzustellen. 1936 brachte dann schon eine erneute Steigerung auf 67 000 t Ausfuhr, und das laufende Jahr dürfte — nach der Ausfuhr der ersten elf Monate veranschlagt — sogar schon wieder rund 74 000 t Export bringen.

Wie findet man den richtigen Handwerker?

Es ist nicht immer einfach, den richtigen Handwerker zu finden, denn oft haben die Handwerksmeister kein Ladengeschäft oder der benötigte Handwerker wohnt gar nicht in dem Stadtteil des Interessenten. Wo erfährt man nun die Anschrift eines bestimmten Handwerkers? Bei der Kreishandwerkerschaft sind die Handwerker-Innungen eines Stadt- oder Landkreises zusammengefaßt. Man schlägt ihre Anschriften im Fernsprech- oder Adreßbuch nach und bekommt dort leistungsfähige Handwerksbetriebe nachgewiesen.

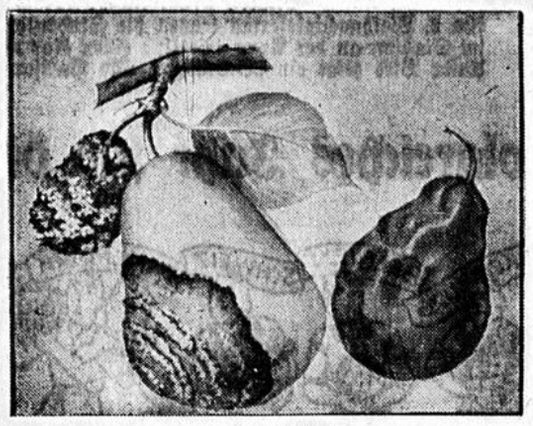
Skat und Bridge immer beliebter.

Unsere Spielkarten-Industrie kann jedes Jahr eine erneute leichte Steigerung ihres Absatzes verzeichnen. Die zur Zeit arbeitenden 15 Spielkarten-Fabriken haben im Jahre 1936-37 bereits 7 439 000 Kartenspiele fertiggestellt im Vergleich zu 7 237 000 Spielen im Jahr zuvor.

Ost und Dein Garten

Winterarbeiten an den Obstbäumen

Feuchtfäule der Birne



Die Fruchtfäule wird durch die Vor- und Nachblütenbespritzung sowie durch eine im Laufe des Sommers zu erfolgende Bespritzung bekämpft

Bei den Nichtgartenbesitzern herrscht allgemein die Annahme, daß der Gartenbesitzer während der Wintermonate nichts zu tun brauche, er habe Zeit genug, um sich von den sommerlichen Arbeiten zu erholen. Sicher, im Gemüsegarten ist im Winter über wenig zu tun, die vorzunehmenden Düngungsarbeiten, das Umsetzen des Komposthaufens, die Instandsetzung des Mistbeetes usw. sind verhältnismäßig schnell erledigt. Ganz anders ist es aber, wenn in dem Garten Obstbäume zur Anpflanzung kamen. Für den Obstbaumbesitzer ist der Winter eine sehr arbeitsreiche Zeit, eine Zeit, die für ihn von der allergrößten Bedeutung ist, zumal, wenn Wert auf eine gute und gesunde Obsternte gelegt wird.

Abgesehen von dem Schnitt sowie der sachgemäßen Düngung der Obstbäume, kommt vor allen Dingen die Pflege der Bäume in Frage und hier nimmt die Schädlingsbekämpfung einen sehr großen Raum ein.

Einige hundert Arten Schädlinge sowie pilzliche Krankheiten vernichten alljährlich die Obsternten um einige Millionen Mark Wert. Diesen Verlust zu verringern, ist Aufgabe eines jeden Obstbaumbesitzers und nur zu erreichen, durch eine sachgemäß durchzuführende Obstbaumschädlingsbekämpfung unter Benutzung zweckentsprechender Mittel sowie durch eine richtig betriebene Vogelpflege.

Um eine sachgemäß, das heißt eine Erfolg versprechende Obstbaumschädlingsbekämpfung durchführen zu können, sind gewisse theoretische Kenntnisse, die sich jeder Obstbaumbesitzer aber sehr leicht an Hand der Gartenapotheke aneignen kann, erforderlich, denn saugende tierische Schädlinge müssen mit anderen Mitteln bekämpft werden, wie fressende tierische Schädlinge, während die pilzlichen Krankheiten wieder mit besonderen Mitteln unschädlich zu machen sind.

Erklärlich ist, daß die Schädlinge im Ruhezustand einfacher zu bekämpfen bezw. zu vernichten sind, als zu der Zeit, in der sie sich während ihrer Entwicklung in Gestalt von Eiern oder Puppen an oder in den Baumstämmen bezw. zwischen Rinde und Borke, oder aber an dem Geäst der Baumkronenzweige befinden. Dieses Entwicklungsstadium fällt bei den allermeisten Schädlingen in die Winterzeit.

Deshalb erfolgt den Winter über eine General-Reinigung der Obstbaumstämme mit einer nachfolgenden Bespritzung sowohl des Baumstammes selbst wie auch der Baumkronen mit Brunonia-Obstbaum-Karbolineum in einem nach der Art des Obstbaumes zu richtenden Verhältnis Mischungsverhältnis von 2 bis 7 zu 100.

Durch diese Bespritzung wird ein großer Teil der tierischen Schädlinge abgetötet, während ein kleinerer Teil, zu der die Blutlaus auch gehört, mit anderen Spritzmitteln, wie Solvolan und dergleichen zu bekämpfen sind.

Zur Unschädlichmachung der pilzlichen Krankheiten, wie Monilia, Fusikladium usw., wird man mit Vorteil mit einer aus Kupferkalkbrühe, der Pirusan beigemischt wurde, benutzen.

Bei diesen Schädlingsbekämpfungsarbeiten handelt es sich meistens um die Vernichtung der Eier und Puppen sowie der Krankheitserregerpilze, die an nicht sichtbaren Stellen der Obstbäume sich befinden. Deshalb müssen diese Arbeiten mit aller Sorgfalt an regen- und frostfreien Tagen ausgeführt werden.

Es gibt aber auch Schädlinge, die den Winter über an leicht sichtbaren Stellen sich befinden, so die Schildläuse, wie die Pfirsichschildlaus, die Apfelschildlaus, die Miesmuschelschildlaus, die Kommaschildlaus usw., so auch die Eiablagen des Ringelspinners. Die leicht erkennbaren Raupennester, die sich in den Baumkronen befinden, enthalten je etwa 200 bis 300 kleine Raupen des Goldafters, die im Frühjahr über das junge Blattgrün, die Knospen usw. herfallen und so ihr Schädigungswerk verrichten. Diese Raupennester müssen im Laufe des Winters abgebrannt oder abgeschnitten und vernichtet werden.



Obst-Schädlinge, die sowohl im Winter wie im Sommer durch Bespritzungen bekämpft werden müssen (Photo: Weber)

Etwa durch Frost entstehende Rindenrisse sind rechtzeitig mit Brunonia-Obstbaum-Karbolineum oder mit entsäuertem Baumteer zu bepinseln, um keinen Baumkrebs aufkommen zu lassen.

Dieses alles sind Arbeiten, die der Obstbaumbesitzer im Laufe der Wintermonate zu verrichten hat.

Kleingärtner Weber, Mülheim-Ruhr-Saarn

Sport, Spiel, Turnen

Ein Handballturnier der deutschen Städte

40 Mannschaften treten beim Deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau an

Das Fachamt Handball gibt die Ausschreibung für das im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau zur Durchführung kommende Handballturnier der deutschen Städte bekannt.

Das Turnier wird am Donnerstag, 28., Freitag, 29. und Samstag, 30. Juli, durchgeführt. Teilnahmeberechtigt sind die beiden besten Stadtmannschaften eines jeden Gaues und die Auswahlmannschaften der auslandsdeutschen Turnverbände. Diese Auswahlmannschaften sind den Stadtmannschaften gleichgestellt. Die Feststellung der beiden besten Mannschaften eines jeden Gaues bleibt dem Gau überlassen. Die Meldung der Stadtmannschaften durch die Gaue hat bis spätestens 25. Juni zu erfolgen. Mit der Meldung muß die voraussichtliche Mannschaftsstärke (bis zu 22 Spieler), die Zahl der Begleiter (bis drei) und die Spielkleidung aufgeführt werden. Das Reichsfachamt entscheidet sodann über die Zulassung. Dem Turnierplan ist eine Beteiligung von 40 Mannschaften zugrunde gelegt worden. Die Zusammendrängung des Turniers auf drei Tage bedingt die Durchführung nach dem Pokalsystem. Um den schon am ersten Tage ausscheidenden Mannschaften nochmals eine Spielgelegenheit zu geben und eine Qualifizierung aller Mannschaften durchführen zu können, begegnen sich die 20 ausgeschiedenen Mannschaften der Vorrunde am Freitag vormittag in einer Trostrunde. Die Sieger der Trostrunde nehmen die Plätze 21 bis 40 ein. Die Unterteilung erfolgt nach dem Torergebnis. Um zu vermeiden, daß besonders starke Stadtmannschaften schon in der Vorrunde zusammentreffen oder die beiden Stadtmannschaften des gleichen Gaues gegeneinander antreten müssen oder die Auswahlmannschaften der Auslandsgaue sogleich zusammentreffen, werden die Paarungen der Vorrunde von der Turnierleitung bestimmt.

Um der hohen Beanspruchung gewachsen zu sein — die Mannschaften, die sich bis zum Endspiel durchkämpfen und nie Freilos ziehen, müssen innerhalb drei Spieltagen sechs Spiele bestreiten — kann jede teilnehmende Mannschaft elf Spieler und elf Ersatzspieler nennen. Um zu vermeiden, daß einzelne Städte auf ihre besten Vereinsmannschaften zurückgreifen und so gegen den Sinn des Wettbewerbes verstoßen, dürfen in jedem Spiel nur sieben Spieler mitwirken, die dem gleichen Verein angehören. Herausgestellte Spieler verlieren für alle weiteren Turnierspiele ihre Spielberechtigung.

Przybilski schlug Lebrize

Boxen im Berliner Spichernring

Nach fast einjähriger Pause eröffnete der Berliner Spichernring wieder seine Pforten zu einer Berufsveranstaltung. Vor nahezu ausverkauftem Hause gab es durchweg spannende Kämpfe. In der Einleitung schlug der Berliner Leichtgewichtler Bieselt den um 4 Klgr. leichteren Breslauer Brinke hoch nach Punkten. Leo Marohn-Berlin siegte nach harten Schlagwechseln über den Breslauer Czichos in einem Achtrundenkampf nach Punkten, obwohl er in der vierten Runde bis „7" am Boden war. Einen besonders guten Tag hatte der Berliner Hans Schiller, der den belgischen Federgewichtler Aerts über acht Runden knapp aber nicht unverdient auspunktete.

Przybilski schlug Lebrize überlegen

Mit Frankreichs früherem Meister Emile Lebrize bestritt der Potsdamer Halbschwergewichtler Arno Przybilski den Hauptkampf. Der junge, schlagstarke Berliner gab keine der zehn Runden ab, doch war Lebrize nicht auf die Bretter zu kriegen. Der Potsdamer mußte sich so mit einem überlegenen Punktsieg zufrieden geben. — Im abschließenden Leichtgewichtstreffen war der Berliner Seißler über den Luxemburger Gorny nach Punkten erfolgreich.

Westfalens Schwimmerjugend startet am Sonntag in Bochum

Das Fachamt Schwimmen hat für Sonntag in der Bochumer Schwimmhalle ein Prüfungsschwimmen der gesamten westfälischen männlichen und weiblichen Schwimmerjugend angesetzt. Das Meldeergebnis kann als sehr gut bezeichnet werden. Es liegen zur Zeit von 17 Vereinen 120 Meldungen für Einzelkämpfe und 20 Meldungen für Mannschaftskämpfe vor. Fast alle Vereine, die im westfälischen Schwimmsport einen Namen haben, sind vertreten, so daß mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist. Die Durchführung dieser Veranstaltung ist der Frauenschwimmabteilung des Turnvereins 1848 Bochum übertragen worden.

BSC [illegible]schlagen

Der Kampf um den Spengler-Pokal

Bei 22 Kältegraden wurden am Dienstag die Spiele um den Spengler-Pokal in Davos fortgesetzt. Der Berliner Schlittschuh-Club traf auf den LTC Prag und unterlag mit 1:3 (0:2, 1:0, 0:1). 1000 Zuschauer sahen ein sehr schnelles Spiel, das die Prager verdient gewannen. Malecek und der Kanadier Buckna (2) erzielten für Prag die Treffer, während das Ehrentor für Berlin von Soldmann geschossen wurde. Das zweite Spiel sah Brüssel, das mit zwei Kanadiern spielte, mit 4:2 (1:0, 1:1, 2:1) über Oxford siegreich. — Der Spielplan des Mittwoch bringt die beiden restlichen Vorrundenspiele zwischen Berliner SC und Cambridge bezw. Brüssel und Davos.

Hultén nicht Berufssportlerin

Aus amerikanischen Quellen stammende Meldungen wollten seinerzeit wissen, daß die schwedische Eiskunstläuferin Vivianne Hultén, als Eistänzerin eine große Künstlerin, den Uebertritt zum Berufssport vollzogen habe. Wie die Schwedin erklärt, ist diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen; sie führt deren Entstehen auf Bilder zurück, die sie zusammen mit Teilnehmern an der Eisrevue im Madison Square Garden zeigen. Vivianne Hultén teilt weiter mit, daß sie sich bestimmt an der in Stockholm stattfindenden Weltmeisterschaft beteiligen werde.



Rugby-Städtekampf der Studenten Paris — Berlin

Am 2. Weihnachtsfeiertag trugen die Studenten-Rugby-Mannschaften von Berlin und Paris im Stadion an der Avus (Berlin) einen Kampf aus, der viele interessante Augenblicke bot. Unser Bild zeigt ein „Gedränge". Die Pariser trugen weiße, die Deutschen dunkle Hemden.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Mit „KdF." zum Pokalendspiel

Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf in Köln

KdF fährt am 9. 1. 38 zum Fußballspiel Schalke 04 gegen Fortuna Düsseldorf in Köln. Der Fahrpreis ausschließlich Eintrittskarte beträgt 2,40 RM.

Eintrittskarten: Stehplatz Kurve 0,80 RM, Stehplatz Mitte 1,40 RM, Sitzplatz Kurve 1,80 RM.

Anmeldungen werden gegen sofortige Bezahlung der Karten bei unseren Verkaufsstellen Kortumstr. 62 und Alleestr. 125 entgegengenommen. Bereits vorbestellte Karten müssen bis zum 31. 12. 37 bezahlt werden. Die Geschäftszeit ist von 8—12,30 Uhr und von 15—18,30 Uhr, am 31. 12. 37 (Silvester) von 8—12,30 Uhr.

Der Wintersport-Wetterbericht

Winterberg: Schneefall, — 6 Grad, 26 cm Schneehöhe, 1 cm neu, verharscht, Sport stellenweise.
Willingen: Schneefall, — 6 Grad, 20 cm, 2 cm neu, verharscht, mäßig.
Usseln: Schneefall, — 6 Grad, 20 cm, 2 cm neu, verharscht, gut.
Fredeburg-Rimberg: — 3 Grad, 20 cm, verharscht, mäßig.
Alt-Astenberg: Schneefall, — 6 Grad, 25 cm, 1 cm neu, verharscht, stellenweise.
Neu-Astenberg: Schneefall, — 6 Grad, 25 cm, 1 cm neu, verharscht, stellenweise.
Aussichten: In den höheren Lagen anhaltender Frost und etwas Neuschnee zu erwarten.

Pferdesport

Rennen zu Nizza

1. R.: 1. Floreal (R. Verniere), 2. Charleroi, 3. La Calanque. Sieg 61, Platz 20, 20, 17:10. Ferner: Blenda, Veram, Madreperla, Rialta 2, Biricchina.
2. R.: 1. La Gabelle (H. Gleizes), 2. Beau Pantin, 3. Sans Erreur. Sieg 16:10.
3. R.: 1. Lungweed (S. Rochet), 2. Epi Normand, 3. Camea. Sieg 14, Platz 14, 22:10. Ferner: Attacus, Hanzueje.
4. R.: 1. Cap Nord (H. Gleizes), 2. Alicourt, 3. Organeau. Sieg 31, Platz 13, 14, 22:10. Ferner: Grotte de Sauge, Vive de Roi, Premier Espoir, Belle Amie, Pistolet.

Die deutsche Mannschaft

Billard-Länderkampf Deutschland — Belgien in Köln

Am 7. Januar beginnt in Köln der erste größere internationale Kampf des deutschen Billardsports des neuen Jahres. Im Kampf um die Mannschafts-Weltmeisterschaft, die Coupe Glorieux, hat Deutschland in Köln Belgien zum Gegner, nachdem die Belgier Holland in einem Ausscheidungstreffen schlagen konnten. Der Sieger aus dem Kampf Deutschland — Belgien trifft in der Endbegegnung auf Frankreich. Die deutschen Farben vertreten in Köln Joachim-Berlin im Cadre 45/2, Sorge-Berlin im Cadre 71/2 und der Düsseldorfer Fünfkampf-Weltmeister August Tiedtke im Dreibanden- und Kunststoßspiel.

Die anfangs nach Berlin vergebene Meisterschaft im Einbandenspiel wird nun, im Anschluß an die Meisterschaft im Cadre 45/2, ebenfalls in Köln ausgetragen, da an diesem Titelkampf nur drei Spieler, und zwar der Titelverteidiger Pesch-Köln, Thielens-Bochum und Unshelm-Dresden, teilnahmeberechtigt sind.

1937 — Ein erfolgreiches Jahr für die deutsche Fußball-Nationalmannschaft



In dem Jahr nach den Olympischen Spielen haben sich die deutschen Fußballer in ihren internationalen Kämpfen mit großem Erfolg geschlagen und gingen aus allen Treffen ohne Niederlage hervor. Nur einmal, und zwar gegen Holland, mußten sie es bei einem Unentschieden bewenden lassen. Bei den übrigen zehn Länderspielen brachten sie auch zehn Siege nach Hause.
(Zeichnung Zglinicki — Scherl-M.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Wegen 5 Pfennige fristlos entlassen

Ein hartes Urteil des Arbeitsgerichtes.

Köln. Ein hartes Urteil fällte das Kölner Arbeitsgericht. In einem Großbetrieb, wo viele fremde Güter lagern, war ein Kriegsbeschädigter acht Jahre ohne Tadel tätig; jetzt wurde er fristlos entlassen. Da einem Kriegsbeschädigten nicht ohne Genehmigung der Hauptfürsorgestelle gekündigt werden kann, es sei denn, daß ein Grund zur fristlosen Entlassung vorliegt, klagte der Entlassene am Arbeitsgericht auf Feststellung, daß die fristlose Entlassung unwirksam ist.

Der Klage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Als vor einigen Tagen Waren zur Lagerung im Hofe des Betriebes abgeladen wurden, wandte sich der Fahrer des Lastwagens an den Kläger, der auf dem Lager tätig war, um Ueberlassung von etwas Farbe, da er einige Striche zu ziehen habe. Der Betriebsleiter erfuhr, daß der Arbeiter etwas Farbe abgegeben hatte und stellte den Mann zur Rede. Dieser holte die Farbe zurück, wurde dann aber doch noch fristlos entlassen.

Der Vertreter des Klägers führte aus, daß eine fristlose Entlassung durch diesen Vorfall nicht begründet sei. Der Kläger könne nicht als unehrlich gelten, weil er dem Kraftfahrer, um einige Striche zu ziehen, die Farbe überlassen habe, die kaum einen Wert von fünf Pfg. darstelle, umsoweniger, als sich niemand Vermögensvorteile verschafft habe.

Der Vertreter des Beklagten wandte ein, daß der Firma laufend Waren aller Art zu treuen Händen auf Lager gegeben würden und daß sie großen Wert darauf legen müsse, daß diese Waren nicht veruntreut würden. Es seien wiederholt Warnungstafeln im Betrieb angebracht worden, die besagten, daß Gefolgschaftsmitglieder, die sich irgend etwas widerrechtlich aneigneten, fristlose Entlassung zu gewärtigen hätten.

Das Kölner Arbeitsgericht entschied nach längerer Beratung, daß im vorliegenden Falle ein Grund zur fristlosen Entlassung vorliege. Dieser Grund sei nicht nur bei Diebstahl, sondern auch bei Entwendung gegeben. Man könne nichts verschenken, was einem nicht selbst gehöre. Der Kläger müsse kostenpflichtig abgewiesen werden. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieser Entscheidung ließ das Gericht die Berufung zu.

Kleine Provinzchronik

500 Holländer im Kölner Opernhaus

Köln. Ein holländischer Theatersonderzug brachte am zweiten Weihnachtstag etwa 500 Holländer in die Kölner Oper. Der Versuch, das theaterliebende Publikum Nord- und Westhollands mit der Kölner Oper bekannt zu machen, brachte gleich einen schönen Erfolg. Die holländischen Gäste trafen um 13 Uhr in Köln ein und fuhren am späten Abend wieder nach Hause. Das weihnachtliche Köln und die Oper Martha hinterließen bei den Gästen einen nachhaltigen Eindruck, so daß zu hoffen ist, daß die Theaterbeziehungen zwischen Köln und Holland sich noch enger gestalten.

Kranschiff gesunken

Koblenz. Im Rheinhafen von Oberlahnstein sackte ein Kranschiff, als es von einem anderen Schiff Brennstoff übernahm, mit dem vorderen Teil ab. Das Schiff füllte sich mit Wasser. Obwohl die Oberlahnsteiner Feuerwehr alsbald mit vier Pumpen in Tätigkeit trat, gelang es nicht, das Schiff über Wasser zu halten. Der vordere Teil sank bis auf den Grund. Da die Gefahr bestand, daß auch das Hinterschiff sank, wurden die Laderäume geleert. Die Ursache des plötzlichen Sinkens ist noch nicht genau bekannt, doch vermutet man, daß sich an der Schiffswand einige Nieten gelockert haben.

Schiffsunfall auf dem Rhein.

Braubach. Bei Bornhofen wurde der Radschleppdampfer „Braunkohle XV.", der sich auf Bergfahrt befand, vor dem talwärts fahrenden Schraubendampfer „St. Gotthardt" gerammt. Durch die dadurch eingetretene Stockung rannte auch ein im Schlepp befindlicher, mit Holz beladener Kahn dem Schlepper „Braunkohle XV." in den Radkasten. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Zusammenstoß ist auf den trotz der Niederschläge der letzten Tage noch sehr niedrigen Wasserstand des Rheins zurückzuführen.

300 Jahre Gerberzunft in Adenau

Adenau. In vielen Eifelorten bestehen noch die im späten Mittelalter gegründeten Zünfte, die frühere Form der Handwerkervereinigungen. Ihnen kommt heute keine wirtschaftliche Bedeutung mehr zu; sie bleiben lediglich zur Pflege der Tradition und des handwerklichen Brauchtums erhalten. In Adenau bestehen noch drei solcher Zünfte: die Hammerzunft, die Wollweberzunft und die Gerberzunft. Die letztere kann auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken.

Römische Siedlung an der Nahe gefunden

Kirn. In der Nähe von Spielmanns-Mühle bei Kirn wurden beim Wegebau alte Fundamente freigelegt. Die Untersuchung durch Museumswalter Petry-Bad Kreuznach ergab, daß es sich um eine römische Siedlung handelt. Weiter wurden zwei Brandgräber freigelegt, die mit Tongefäßen und Scherben angefüllt waren. Die Gegenstände stammen aus dem ersten bis zweiten Jahrhundert nach Christus. Die Funde sind dem Heimatmuseum in Bad Kreuznach überwiesen worden. Unweit dieser Fundstelle wurde vor kurzem auch ein urzeitliches Steinbeil gefunden.

Kurz berichtet

Arnsberg. Die Reichspressestelle teilt mit: Der Regierungspräsident in Arnsberg hat sich damit einverstanden erklärt, daß der jetzige Amtsbürgermeister in Anröchte, Erich Reckhard, zum 1. Januar 1938 zum Bürgermeister der Stadt Geseke ernannt wird.

Gütersloh. Der Hauptgewinn der Arbeitsbeschaffungslotterie in Höhe von 50 000 RM fiel nach Gütersloh. Der glückliche Gewinner ist ein bei den Miele-Werken beschäftigter Kriegsbeschädigter. Diesmal hat Fortuna den Richtigen getroffen.

Köln. Der Führer und Reichskanzler hat den bisherigen Landrat des Kreises Bielefeld, Deckhaus, zum Regierungsvizepräsidenten bei der Regierung in Köln ernannt. Dr. Deckhaus war seit dem 29. 7. 1937 kommissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Regierungsvizepräsidenten in Köln beauftragt.

Besinnliche Stunde

Kulturpolitische Schau der Volkszeitung

Neuestes vom ältesten Menschen

Wenn im Folgenden vom ältesten Menschen berichtet wird, dann handelt es sich dabei natürlich nicht um den absolut ältesten Menschen, den Adam der Bibel, sondern nur um denjenigen ältesten Menschen, zu dem bis jetzt die Wissenschaft vorgedrungen ist. Es ist nun eine merkwürdige Erscheinung, daß, so natürlich und daher berechtigt das Verlangen nach glaubwürdigen Berichten über den ersten Menschen auch ist, es dennoch erst kaum ein Jahrhundert her ist, seitdem sich die Forschung mit ihm befaßt hat. In der Hauptsache liegt die Ursache dafür wohl darin, daß eine schon an sich noch junge Wissenschaft wie die Anthropologie (menschliche Stammeskunde) selbstverständlich nur allmählich sich die moderne Forschungsmethode, d. h. die Verwertung exakt positiver Grundlagen anzueignen vermochte. Als man noch einfach nach vorgefaßten, jedoch praktisch unerwiesenen Theorien darauflos wissenschaftete, war alles ja so leicht und einfach; als dann aber der zweifellos richtige Standpunkt vertreten wurde, daß, nur was durch Tatsachen erweisbar, wissenschaftlich ernst zu nehmen ist, wurde man etwas vorsichtiger und sparsamer mit den „wissenschaftlichen" Behauptungen, und daher erklärt sich denn auch der etwas langsame Fortschritt in der Erforschung des ältesten Menschen.

Aber auch in diesem, vom wissenschaftlichen Standpunkte aus gewiß begrüßenswerten Stadium des Forschungsbetriebes begegnen wir, wenigstens in der Anthropologie, wiederum einer merkwürdigen Erscheinung: man haftet noch immer viel zu viel an vorgefaßten, d. h. wissenschaftlich nicht fundierten Lehrmeinungen. Hier sind für unser Thema besonders zwei zu nennen, die sich kurz dahin zusammenfassen lassen: 1. der älteste Mensch war der Neandertaler; 2. menschliche Spuren, älter als die Eiszeit, gibt es nicht.

In diese beiden Axiome verschlossen sich aber noch andere „wissenschaftliche Erkenntnisse". War nämlich der aus der Hocheiszeit stammende Neandertalmensch mit seinem massigen Bau des Kiefers, seinem nicht vorspringenden Kinn und seiner fliehenden Stirn, mit seinen mächtigen Augenbrauenwülsten und großen runden Augenhöhlen, mit seinen starken Backenknochen und vorstehenden Zähnen wirklich der älteste Menschentyp, dann beweist der von ihm abweichende moderne Menschentyp, daß beim Menschen eine geradlinige Entwicklung stattgefunden hat, und es ist klar, daß auch die eben geschilderte robuste Tierhaftigkeit des Neandertalers nur als eine Weiterentwicklung aus dem Affenmenschen betrachtet werden kann. Und wenn man sich darauf versteift, daß die ältesten Menschenspuren nicht über die Eiszeit hinausreichen, dann gab es eben vor dem Jahre 50 000, eine Zeitannahme, über die wenigstens eine ernst zu nehmende Forschung nicht hinauszugehen pflegt, noch keinen Menschen, und der wissenschaftliche Adam wäre somit der Neandertaler!

In diese beiden Lehrmeinungen ist jedoch eine Bresche geschlagen worden. Zunächst, wie wir früher einmal zu berichten bereits Gelegenheit hatten, durch die ostafrikanischen Funde von Kanam und Kanjera, die aus einer, der Eiszeit vorangehenden Epoche, dem Tertiär, stammen, dann aber neuerdings wieder durch zwei andere außerordentlich wichtige Tatsachen. Professor Dr. Berkheimer (Stuttgart) hat nämlich im Jahre 1933 in einer Kiesgrube in Steinheim an der Murr in Württemberg den ältesten Menschenschädel in deutschen Landen geborgen. Da dieser Schädel in einer dem Anfang der letzten Zwischeneiszeit oder der letzten Zwischeneiszeit angehörenden Erdschicht gefunden wurde, so ist er jedenfalls älter als der Neandertaler. Von Professor Weinert (Kiel) besitzen wir aber auch eine vorzügliche Beschreibung dieses Schädels. Er ist verhältnismäßig klein und stammt von einer Frau, und wenn wir annehmen, daß zwischen dem Schädel eines Menschen und seinem übrigen Körper eine gewisse Proportion besteht, so hat man es hier offenbar mit einer Zwergrasse zu tun. Tritt nun noch hinzu, daß die Schläfen gut gewölbt sind, das Gesicht so viel wie gar nicht vorschnauzig ist, dann ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit die Tatsache: der diesem Schädel angehörende Menschentyp war nicht nur älter als der Neandertaler, sondern er war auch grundverschieden vom Neandertalertyp und unterscheidet sich kaum vom modernen Menschentyp. —

Auch das andere Axiom — es gibt keine menschlichen Spuren aus der Voreiszeit — muß sich neuestens eine scharfe Korrektur gefallen lassen. Darüber nur wenige Worte. Schon vor einem Menschenalter hat der englische Forscher Reid Moir in Ostengland Studien und Aufsammlungen gemacht, die das Vorhandensein von Werkzeugen schon vor dem Beginn des Eiszeitalters ganz unzweifelhaft dartun. Reid Moir hat seine Forschungen auch noch weiter fortgesetzt und ist dabei immer wieder auf voreiszeitliche, von Menschenhand verfertigte Werkzeuge gestoßen. Jedenfalls ist an dem hohen Alter dieser Funde nicht zu zweifeln, die übrigens jüngst auch in der Zeitschrift des Königlichen Anthropologischen Institutes von Großbritannien veröffentlicht wurden.

So kommt man nicht an der Tatsache vorüber, daß die Wissenschaft der Anthropologie auf dem Wege zu bisher ganz ungeahnten Ergebnissen ist und uns in sicher nicht allzuferner Zeit mit einem ganz neuen Bilde vom Urmenschen überraschen wird.

C. Rößler.

Haussprüch

Von Josef Weinheber

Dies Haus ist mein und doch nicht mein,
wird nach mir eines andern sein,
war vor mir eines andern schon
und bleibet stehn, geh ich davon.
Da ichs bekam in Heim und Hut,
Sein Herd bleib warm, sein' Mauern gut
der Brunnen dran mir nie versieg,
und frei zu Dach die Taube flieg!
Geschafft sei, was darin getan,
daß es der Nachbar wissen kann,
doch guck er mir nicht jedenfalls
mit seinem Fernrohr in den Hals!
Dies Haus sei all zu meiner Zeit
Dem Fleiße und der Kunst geweiht,
und Liebe gehe für und für
von Herz zu Herz durch jede Tür!
Es schließe ein, es halte fern,
und frohe Gäste heg es gern,
ein Krümel Brot, ein Schlüpfel Wein,
da wird es wohl zum Guten sein,
Viel mehr steht nicht in unsrer Macht,
so nutzet auch kein Vorbedacht:
In Gottes Hand stell ich dies Haus
und die da gehen ein und aus.

*

Ein erbauliches Kalenderbuch für Stadt- und Landleut nennt Josef Weinheber seinen soeben bei Albert Langen/Georg Müller in München erschienenen Gedichtband „O Mensch, gib acht", ein Zeugnis wunderbarer Vereinigung von echter Volkstümlichkeit und großer Kunst, dem wir die voranstehenden Verse entnehmen.

Karl Röttger

Zu seinem 60. Geburtstag.

So mancher bedeutende Vertreter des Schrifttums ist aus dem Lehrerstande hervorgegangen. Der in Düsseldorf lebende Schriftsteller Karl Röttger, der am 23. Dezember sein 60. Lebensjahr vollendete, gehört zu ihnen. In Lübbecke im nördlichen Westfalen als Sohn eines Schuhmachers geboren, schlug er nach beendetem Schul- und Seminarbesuch die Lehrerlaufbahn ein. Frühzeitig griff Röttger zur Feder. Seine Gedichte und Legenden kennzeichnen ihn als tiefreligiösen Menschen. Dasgleiche gilt von seinen Romanen. Von letzteren nennen wir „Der Heilige und sein Jünger" und „Dämon und Engel im Land". Der Sechzigjährige hat niemals irgend welche Konzessionen an eine Modeströmung gemacht, sondern ist sich und seiner Berufung stets treu geblieben. Schon um dieser Standhaftigkeit seines gesetzten Zieles willen, hat er es verdient, daß an seinem Ehrentage seiner selbst und seines Werkes gedacht wird.

Das neue „Museo Sacro" der Vatikanischen Bibliothek

Am 5. Dezember hat der Papst die neuen Säle des Museo Sacro der Apostolischen Vatikanischen Bibliothek eröffnet. Das Museo Sacro wurde bekanntlich von Papst Benedikt XIV. als Hilfsinstitut zum Studium der Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte gegründet. Die Materialsammlung wuchs jedoch seither durch Hinzuerwerbungen, durch Geschenke und besonders durch die Ergebnisse der von De Rossi geleiteten Ausgrabungen in den Katakomben weiter an, so daß der eine Saal, über den das Museum bisher verfügte, sich bald als zu eng erwies. Um der Bedeutung der Sammlung für die Kirchen- und Kunstgeschichte gerecht zu werden, hat Papst Pius XI. vor einigen Jahren die genaue Systematisierung und Neuaufstellung der Gegenstände angeordnet und weitere Säle zur Verfügung gestellt.

So ist, dank den Bemühungen der Kardinäle Mercati und Tisserant, des Präfekten P. Albareda, des Doktor Pio Franchi de'Cavalieri und des Professors W. F. Volbach ein neues, wissenschaftlich angeordnetes Museum entstanden, das nicht nur die Aufmerksamkeit des Gelehrten, sondern auch das Interesse des einfachen Besuchers zu fesseln imstande ist. Der erste Saal enthält durchweg Kunstgegenstände aus der urchristlichen Zeit, die aus den erschlossenen Katakomben stammen. Der zweite Saal zeigt sakrale Kunstgegenstände aus dem Hochmittelalter, unter ihnen eine Sammlung von Reliquienschreinen aus der Kirche „Sancta Sanctorum" am Lateran, die allein schon von unschätzbarem Werte ist. Im dritten Saale folgen weitere Reliquienschreine und kostbare Altargeräte gotischen Stils, unter ihnen ein Kelch aus der Kirche Sant'Anastasia, der dem hl. Hieronymus zugeschrieben wird und dem eine besondere historische und künstlerische Bedeutung zukommt. Auf diesen Saal folgt die Kapelle des hl. Pius V., die restauriert wurde und in der herrliche Barockparamente ausgestellt sind, Geschenke des Großherzogs Ferdinand I. von Toskana an Papst Klemens VIII. Der vierte Saal enthält ebenfalls wertvolle Paramente von verschiedenen Päpsten. Besonders fällt ein roter päpstlicher Mantel auf, ein Helm und ein Degen jener Art, wie sie die Päpste den christlichen Fürsten zu schenken pflegten. Die beiden letzten Säle sind für die Kunstgegenstände orientalischer Herkunft bestimmt, unter denen besonders eine schöne, griechische Ikonensammlung zu nennen ist, die von Professor Silvio Mercati dem Heiligen Vater für das Museo Sacro zum Geschenk gemacht wurde.

Im Zuge der Einrichtungsarbeiten des Museo Sacro werden jetzt auch die anstoßenden Säle des Borgia-Appartements neu geordnet. Im Turme, der dazu gehört, wurde ein kleines, aber kostbares Zeughaus eingerichtet, in dem auch das berühmte Banner des römischen Volkes gezeigt wird.

Das Geheimnis der Einigung

Von Johannes Maaßen.

Die erste Nummer der „Neuen Saat", der Nachfolgerin in der Zeitschrift „Christliche Kunst", bringt einen für die Eigenart dieser Kunstzeitschrift charakteristischen Aufsatz des Schriftleiters. Wir lassen die einleitenden Gedanken hier folgen.

Jeremias Gotthelf, Alemanne vom Scheitel bis zur Sohle und überdies — was mehr noch bedeuten will — der vielleicht größte evangelische Dichter unserer Muttersprache, gab einer seiner berühmten Erzählungen, in denen die Liebe, schmerzlich und herrlich zugleich, Zwietracht und Leid überwindet, den Titel „Geld und Geist". Darin erzählt er einmal, wie die Bäuerin Aennell, deren Wohltun alle andern segnet, deren Treue und barmherzige Sorge ein Urbild weiblicher Güte offenbart, zu der die Armen und Elenden und Ratlosen ihre Zuflucht nehmen — wie sie, selbst im Unfrieden und verloren, am Sonntag vor Pfingsten, mitten in einem leuchtenden Frühling, eine halbe Stunde über Land zur Kirche hingeht. Und mitten in ihre herzerbärmliche Verlassenheit hört sie die Orgel herüberschallen übers Feld, und da sie in die Kirche eintritt, findet sie sich neben einer armen Frau. Die hat ihr, der reichen, ein wenig Platz gemacht, daß gleichsam Reichtum von der Armut getröstet werde, wie von einem rettenden Engel. Der Pfarrer predigt über das Abendmahl und deutet das Geheimnis des Weinstocks, und sie verspürt und erkennt daran ihren eigenen Anteil, als sei schon dem Einstrom des pfingstlichen Sturms ihr Herz geöffnet: „wie die Augen im Dunkel des Kellers allmählich aufgehen und zu schauen vermögen." In einem wunderbaren Trost vom Himmel her, in der gesegneten Ahnung vollkommenen Glücks und unvergänglicher Erfüllung, die unangetastet bleiben von Unfrieden und Tränen über allem Erdenjammer, in solcher schmerzlichen Beglückung steht sie beim Heimweg auf ihrem reichen Land: „. . . . sah, soweit das Auge reichte, den Himmel rundum sich senken den Spitzen der Berge zu; sah ihn umranden den Kreis, welchen ihr Auge ermaß; sah, wie da eins war der Himmel und die Erde, und von dieser Einigung kam der reiche Segen, kam der Sonne Licht, kam der Regen, kam der geheimnisreiche Tau, kam die wunderbare Kraft, welche Leben schafft im Schoße der Erde."

Wenn irgendwo zugleich das ewige und unvergängliche Thema der Kunst angeschlagen und ausgesagt ist, dann in diesem, bei allem Ueberströmen gehaltenen und nirgendwo überflüssigen Wort. Denn dies war ihr immer Versuch und Sorge, Angst und Beglückung — daß die Einigung geschähe, daß im Werk des Künstlers sich Himmel und Erde rundum begegnen und daß sie eins werden in Seligkeit. Und daß aus dieser immer neu versuchten, immer neu gefährdeten und immer neu auch von Zeit zu Zeit geglückten Einigung hervorströme wie ein alles belebender, alles befruchtender, alles beglückender Quell dies Unverlierbare: der reiche Segen, der Sonne Licht, der Regen und der geheimnisreiche Tau, die ausgegossen werden in solchem Werk über ein ganzes Volk, da darin seine Besten je und je die Kraft empfangen, die wunderbare, welche das Leben schafft im Schoß des geliebten Volkes.

Vornehmlich die Kunst der Deutschen hat um solche Einigung immer gerungen und sie jeweils, mitten in der Zeit und ihren je verschiedenen Erschütterungen und Ahnungen, mit heißem Bemühen sichtbar zu machen gesucht. Denn die grüblerische Natur der Deutschen und ihr Geist, der auf die Erfahrung auch des Verborgensten ausging (und sei es auch auf stürmischster Entdeckungsfahrt), — sie haben nie ruhen wollen: nicht im Werk der Philosophen und Theologen wie nicht zuletzt im Werk des gedichteten Wortes und der bildenden Kunst. Um offenbar zu machen vor unserem Geist und unseren Sinnen, daß und auf welche Weise das Ewige durchscheinend geworden ist als Wirklichkeit und Durchbruch gewonnen hat in die Zeit.

Blick nach drinnen und draußen

Das Lenbach-Museum in Schrobenhausen, dessen Errichtung zum 100. Geburtstage des Meisters bekanntgegeben wurde, ist jetzt eröffnet worden. Das Museum ist im Geburtshause des Künstlers eingerichtet und zeigt u. a. mit rund 150 Oelgemälden und 200 Zeichnungen und Skizzen das künstlerische Schaffen Lenbachs.

*

Von künstlerischen und kulturellen Ausstellungen in Deutschland sind für den Januar 1938 bisher vorgesehen: In Berlin bis 15. die Ausstellung Sudetendeutscher Kunst „Malerei, Plastik, Graphik" im Kronprinzenpalais, vom 17. Januar bis 26. Februar die Sonderausstellung „Die Deutschen Meister Leipzig, Breslau, Königsberg, Köln" im Kolumbushaus. — In Düsseldorf bis zum 1. April die Ausstellung im Reichswirtschaftsministerium „Der Mensch formt die Arbeit". — In Duisburg bis zum 15. Januar die Ausstellung „Das politische Deutschland". — In Frankfurt a. M. vom 14. bis 16. Januar im Opernhaus die „Holländische Musikausstellung". — In Karlsruhe während des Januar die Wanderausstellung der Deutschen Kunstgesellschaft und die Ausstellung „Technische Sammlungen". — In Leipzig bis zum 16. die 7. Leipziger Kunstausstellung „Leipziger Künstler unserer Zeit", bis Ende Januar die Ausstellung „Alte Photographien" und bis Februar die Ausstellung kostbarer Bucheinbände vom Mittelalter bis zur Gegenwart. — In München vom 15. Januar bis 31. März die Wanderausstellung im Haus der Deutschen Kunst „Deutsche Baukunst und Kunsthandwerk" — In Stettin während des Januars die Ausstellung „Deutsche Graphik in vier Jahrhunderten".

*

In Ungarn soll eine ambulante Hygieneausstellung eingerichtet werden, um in allen Kreisen der Bevölkerung das Interesse für öffentliche Hygiene zu heben. Das reichhaltige Ausstellungsmaterial, das in den nächsten Wochen und Monaten das ganze Land bereisen soll, wird in 30 Eisenbahnwaggons untergebracht. Dieser „Museumszug" wird eine eigene Sonderschau für Gewerbehygiene, Unfallverhütung und allgemeine Volkshygiene zeigen. Für die Ausstellung der wichtigen pharmazeutischen Produkte ist ein ganzer Eisenbahnwaggon vorgesehen.

*

Die erste Sendung des englischen Rundfunks in arabischer Sprache wird für den 3. Januar, 18,15 Uhr Ortszeit, angekündigt. Die Welle dieser Sendung beträgt 31,32 Meter. Vor der ersten Sendung werden — so wird bekannt — führende Araber Ansprachen halten. Unter ihnen befinden sich auch der Sohn des Königs des Yemen, der ägyptische Geschäftsträger und der Geschäftsträger von Saudie-Arabien.

*

Das Britische Museum in London hat eine Anzahl Funde erhalten, die im letzten Jahre von Mallowan in Nordsyrien gemacht worden sind. Es wurden zwei alte Siedlungen, in Chager Bazar und in Brak, ausgegraben, wobei in der ersten eine große Zahl Tafeln aus der Zeit von um etwa 2000 v. Chr. entdeckt wurden; sie enthalten vor allem Getreideabrechnungen und zeigen, daß die Provinz damals unter der Herrschaft von Assyrien stand. Die Funde aus Brak lassen zum ersten Male eine sumerische Zivilisation in so früher Zeit in diesem Gebiet erkennen.

*

Der bekannte Londoner Reeder J. H. Jacobs hat Nelsons Schreibtisch von der „Victory" dem englischen Volk zum Geschenk gemacht. Er hat seit Jahren Nelson-Reliquien gesammelt, besonders Gegenstände, die aus der Kabine von Nelsons Schiff entfernt wurden, als nach der Schlacht von Trafalgar die Leiche des Admirals in dieser aufgebahrt wurde. Ein Teil der Gegenstände, die damals in Portugal fortgeschafft wurden, sind dann in die Kabine des Admirals zurückgebracht worden, andere befinden sich im Marinemuseum in Greenwich. Abgesehen von den Stühlen, die nicht wieder aufgefunden werden konnten, ist die Kabine des Admirals auf der „Victory" jetzt genau in demselben Zustand wie am Tage der großen Seeschlacht.

*

In den letzten Jahren sind verschiedene Expeditionen ausgerüstet worden, um Schiffe, die in mittelalterlichen und neuzeitlichen Kriegen versenkt worden sind, zu heben. Nun beabsichtigt nach Meldungen aus Amsterdam eine holländische Reederei, das Flaggschiff der spanischen Armada zu heben. Die Armada, die Philipp II. von Spanien gegen England aussandte, wurde bekanntlich im Jahre 1588 von der englischen Flotte unter dem Kommando von Howard vernichtet. Es gelang wohl dem größten Teil der spanischen Schiffe, zu entfliehen, doch gingen die meisten durch Flaggschiff des Admirals, des Herzogs von Medina-Sidonia, soll in der Nähe der Insel Mull bei Tobbermory-Bay in Schottland liegen. Auf diesem Fahrzeug befand sich der Kriegsschatz der Armada im Werte von 30 Millionen spanischer Goldzechinen.

*

Vor sieben Jahren traten der jakobitische Erzbischof Invanios und der jakobitische Bischof Theophilos an der Malabarküste in Südindien zur katholischen Kirche zurück. Am 29. Novbr. d. J. legte nun ein weiterer jakobitischer Bischof, der Metropolit von Niranam, Mar Severius, sein Bischofsamt nieder und bereitet sich nun auf die Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche vor.

*

„Nur" 4520 amerikanische Bürger konnten bei den letzten städtischen Wahlen in Newyork ihre Stimme nicht abgeben, da sie den Anforderungen des „Newyork State Board of Regents" hinsichtlich ihrer Schulbildung (Bildungsdienst) nicht entsprochen. Im Jahre 1936 betrug die Zahl der Zurückgewiesenen noch 13 000. Das „WPA Adult Education Program" plant nun eine große Propaganda um, wenn möglich, auch noch den letzten Rest von Unbildung in Newyork auszurotten.

*

Die chinesischen Kunstschätze, die im letzten Jahr im Burlington-Haus in London ausgestellt waren, sind aus Nanking entfernt worden. Sie wurden in Tausende von Kisten gepackt und auf Dampfer verladen, die jetzt auf dem Wege nach Tschunking, sind. Die Reise wird wohl einige Zeit dauern, denn, wenn das Ziel auch nur 1200 Kilometer in der Luftlinie entfernt ist, so ist die Strecke wegen der Windungen des Yangtse-Stro-

24 Goldsäcke gefällig?

Seltsame Schatzsuche geschäftstüchtiger Athener in Thessalien.

Eine Gruppe von Kapitalisten aus Athen, die von der griechischen Regierung dazu ermächtigt wurde, hat dieser Tage in der Nähe der Stadt Trikala in Thessalien die Suche nach einem großen Schatz aufgenommen. Es handelt sich um 24 mit Gold gefüllte Säcke, die einst Ali Pascha, dem wegen seiner Grausamkeit berüchtigten Gouverneur von Jania, gehörten, der im Jahre 1822 ermordet wurde.

Ali Pasch hatte das Gold von der christlichen Bevölkerung des Landes erpreßt und mit einer Maulesel-Karawane zum Sultan in Konstantinopel geschickt, dessen Zorn er erregt hatte und den er durch dieses Geschenk wieder versöhnen wollte. Er hatte den Goldtransport mit großer Heimlichkeit vorbereitet, aber als die Karawane in die Nähe der Stadt Trikala kam, geriet sie in einen Hinterhalt, den eine Räuberbande unter der Führung eines gewissen Peristeris dort gelegt hatte. Die Bande machte die ganze Gegend unsicher. Das Begleitpersonal des Goldtransportes wurde niedergemacht und Peristeris bemächtigte sich des Goldschatzes und verbarg ihn in der Nähe von Trikala.

Seit dieser Zeit laufen in der Bevölkerung allerhand abenteuerliche Geschichten über das verborgene Gold um. Man ist fest überzeugt, daß die Schätze noch vorhanden sind. Man hat ihre Lagerstätte mit Wünschelruten und auch mit modernen wissenschaftlichen Hilfsmitteln der Strahlungstheorie zu ermitteln versucht, aber bisher sind alle Bemühungen fehlgeschlagen. Nun scheint es aber, als ob die Athener Kapitalistengruppe bessere Anhaltspunkte gewonnen hat. Sie hat, wie man sagt, für eine sehr hohe Summe einen Lageplan erworben, der seinerzeit von einem der Spießgesellen des Räubers Peristeris gezeichnet wurde. Eine Arbeiterkolonne ist bereits an Ort und Stelle eingetroffen und hat mit Grabungen begonnen. Nach den letzten Meldungen ist sie auf gewisse Spuren gestoßen, die anzeigen, daß man auf dem richtigen Wege ist.

Zentralheizung 2000 Jahre alt

Die Engländer behaupten, das System der Zentralheizung sei von einem englischen Ingenieur namens Perkins vor ungefähr 100 Jahren erfunden worden. Die Erfindung von Perkins scheint seinen Landsleuten so wenig imponiert zu haben, daß sie sich noch heute gegen ihre Einführung sträuben und am altertümlichen offenen Kaminfeuer festhalten, bei dem man an der einen Seite bratet und auf der anderen Seite zu Eis gefriert.

Aber es stimmt nicht einmal, daß Perkins die Zentralheizung erfunden habe. Er hat sie höchstens wiederentdeckt, denn in Wirklichkeit ist die englische Zentralheizung nicht 100 Jahre alt, sondern mindestens 2000 Jahre. Vor ungefähr 25 Jahren fand man in Silchester, einer englischen Stadt, die auf den Ruinen der alten römischen Niederlassung Calleva errichtet ist, Grundmauern eines Hauses, in denen man noch die Spuren einer Zentralheizung feststellen konnte. Es war ein großer Herd vorhanden, von dem aus ein Röhrensystem durch das ganze Haus geleitet war, das zweifellos den Zweck hatte, die erzeugte Wärme überall hin zu verbreiten.

Die Römer benutzten übrigens Zentralheizungssysteme nicht nur in ihren nördlich gelegenen, klimatisch kühleren Kolonien, sondern Plinius der Jüngere berichtet, daß er es auch in seiner Villa in Laurente installiert habe. Es war auch sonst in der Zeit vor Christi Geburt schon im alten Römerreich ziemlich weit verbreitet. In der Hauptsache handelte es sich dabei um ein System, das allen Räumen heiße Luft zuführte.

Helmstedt. In dem Gemeindeforst des benachbarten Ortes Grasleben wurde der Forstarbeiter Gralle von einer stürzenden trockenen Fichte so unglücklich getroffen, daß er eine schwere Kopfverletzung davontrug. Auf dem Transport in seine Wohnung erlag der Verunglückte bereits seiner Verletzung.

Gaststätte Plückthun

E.-Steele, Hansamarkt 10 (früher Ueding)

Zu der **heute Mittwoch** den **29. Dezember, 20 Uhr,** beginnenden

Einweihungs-Feier

lade ich meine werten Gäste, Freunde und Bekannten freundlichst ein. **Fritz Plückthun**

Dortmunder Aktienbier / Tucher-Bräu Nürnberg / Wernesgrüner Pilsner

Städtische Pfandleihe

Essen, Göllingstraße 13.

Mittwoch, den 12. und 19. Januar 1938, jedesmal vormittags 9 Uhr beginnend, findet der Verkauf der vom 1. bis 31. Juli 1937 hinterlegten und nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder Nr. **A. 478 859 — 483 593, Nr. B. 270 921 — 273 364,** der etwaigen Restpfänder aus Juni 1937, sowie Nr. **B. 265 182** aus Monat April 1937, im Auktionssaale der Anstalt meistbietend gegen Barzahlung statt.

Käufer von Alt- und Bruchgold müssen im Besitze einer vorgeschriebenen Goldankaufsgenehmigung sein und diese vorlegen. Käufer von Goldwaren müssen Personalausweis vorlegen. Zum Verkauf gelangen Ueberzieher, Stoffe, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Uhren, Ringe, Brillantschmuck usw. Die Sachen sind zum Teil neu. Die Pfänder können bis zum 11. Januar 1938, 15 Uhr, noch eingelöst oder erneuert werden. Ueberschüsse können nach beendeter Abrechnung des Verkaufs bei der Kasse der städtischen Pfandleihe abgehoben werden. Nach Jahresfrist nicht abgehobene Ueberschüsse verfallen der Wohlfahrtskasse. Pfänder aus Monat Juni 1937 können, soweit vorhanden, noch eingelöst werden. **Silberne Taschenuhren,** und andere Sachen sind jederzeit während der üblichen Geschäftsstunden freihändig verkäuflich. **Der Oberbürgermeister.**

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine erstklassig

Stenotypistin

Damen, die sich als solche schon in größeren Betrieben betätigt haben und allen Anforderungen gewachsen sind, bitten wir um ihre Bewerbung mit Angabe der Gehaltsansprüche unter B. J. 1015 durch die Volks-Zeitung.

Die Ausgabestelle der Stadt Essen für Haushaltnachweise für Speisefettbezug

im Hause 2. Hagen 49 bleibt für den Publikumsverkehr vom 31. Dezember 1937 bis einschließlich 8. Januar 1938 geschlossen. Während dieser Zeit können auch bei den städt. Verwaltungsstellen Anträge auf Ausstellung oder Berichtigung von Haushaltnachweisen für Speisefettbezug nicht gestellt werden.

Essen, den 28. Dezember 1937.

Der Oberbürgermeister.

Oeffentliche Mahnung betr. Kirchensteuern

Die rückständigen Kirchensteuern von 1936 und die fällig gewesenen Kirchensteuern des 1. und 2. Vierteljahres 1937 werden hierdurch mit einer Zahlungsfrist bis zum 15. Januar 1938 öffentlich angemahnt.

Sämtliche nach dem 15. Januar 1938 noch nicht bezahlten Rückstände werden durch das Finanzamt im Verwaltungs-Zwangsverfahren eingezogen. Die Kosten fallen den Pflichtigen zur Last.

Hattingen-R., den 29. Dez. 1937.

Die kath. Kirchengemeinde Hattingen.

Frischgurken!

in 10- u. 5-Ltr.-Dos. billigst abzugeben

Franz Müller, Heidelberg

Hauptstraße 204 Telephon 4431

Den Wohnzimmerschrank

wie Sie ihn wünschen nach Entwürfen gearbeitet, sowie Schlafzimmer u. Küchen besonders preiswert bei

MÖBEL GELHAUS

Bochum, Brückstr. 47 (Toreingang)



Ohne Zeitung nur halber Mensch!



19 38

Im neuen Jahr gesund bleiben! Die Doppelherz-Kur beginnen!

DOPPELHERZ

NERVENSTÄHLEND, BLUTERNEUERND!

Fabrikniederlagen:

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12. **Drog. J. Arns,** Königstr. 1. **H.V. Fischer,** Kortum- Ecke Rottstraße. **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. **Drog. Frings,** Kortumstr. 97. **Drogerie Grasedieck,** Essener- und Kohlenstraßen-Ecke. **Drogerie Günther,** Hattinger Straße 34. **Drogerie Händler,** Pieperstraße 8. **Drogerie Höltermann,** Marienstraße 21. **Drog. Kauder,** Vereinsstraße 2. **Drogerie Kneider,** Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Straße 93 und Castroper Straße 203. **Nrog. Neuhaus,** Herner Straße. **Drog. Diehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Straße 34. **Drogerie Apoth. Peil,** Kortumstraße 27. **Drogerie Reinhardt,** Moltkemarkt 39. **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Drog. Walger,** Dibergstraße 1. **Weitmar: Drog O. Wehmer,** Hattinger Straße 355.



Der beste Beweis ist

wie sich ein Fahrrad im Gebrauch bewährt. Unsere Zeugnisse beweisen, daß von vor 25 Jahren gelieferten Edelweißrädern noch heute welche im Gebrauch sind. Katalog auch über Nähmaschinen senden an Jeden kostenlos. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker 705

Deutsch-Wartenberg

RADIO

Volksempfänger

Anzahlung RM. 6.20

Monatsrate RM. 3.80

C. Kuhlmann

Steele, Grendplatz 6

Amtliche Bekanntmachung

I.

Für die Entscheidung über Ausnahmeanträge auf Genehmigung einer Mietzins- oder Pachtzinserhöhung gemäß § 3 der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 und für die Entscheidung über Anträge auf Mietzins- und Pachtzinsherabsetzung ist der Oberbürgermeister zuständig. Die Bearbeitung solcher Anträge erfolgt durch das Statistische Amt im Deutschlandhaus.

Die Anträge sind unter Beifügung einer Abschrift einzureichen. Sie müssen mit einer Begründung versehen sein. Fehlt diese, so werden sie zurückgegeben. Die notwendigen Unterlagen, wie Mietverträge, Schriftstücke, Rechnungen und sonstige Belege, sind dem Antrag beizufügen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß **Anträge auf Mieterhöhung nach sehr strengen Maßstäben zu prüfen sind.** Eine Mieterhöhung kann nach § 3 der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen nur dann genehmigt werden, wenn aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung **besonderer Härten** eine Ausnahme dringend erforderlich erscheint.

Jede Miet- und Pachterhöhung und jede irgendwie geartete Verschlechterung der Vertragsbestimmungen ist ohne Genehmigung verboten. Der Vermieter macht sich durch die Forderung einer Mieterhöhung ebenso strafbar wie der Mieter, der eine Mieterhöhung bewilligt und bezahlt. Durch die bloße Stellung eines Antrages auf Mieterhöhung entsteht keinerlei Recht, eine höhere Miete schon zu fordern.

II.

Auf Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung sind für die Entscheidungen der Preisbildungsbehörden Gebühren einheitlich nach folgenden Sätzen zu erheben:

1. Mietzinserhöhungsanträge: 10 v. H. der beantragten Erhöhung (Jahresbetrag), mindestens jedoch RM 5.—.
2. Mieterhöhungsanträge wegen baulicher Veränderungen oder wegen Neueinführung oder Erhöhung von Gebühren: die halbe Gebühr.
3. Genehmigung einer Mietherabsetzung bei Wohnungen: RM 2.—.
4. Zustimmung zu Entscheidungen des Mieteinigungsamtes: Gebührenfrei.
5. Ermäßigung von Miet- oder Pachtzinsen bei Geschäftsräumen: 10 v. H. der beantragten Ermäßigung (Jahresbetrag), mindestens jedoch RM 5.—.
6. Sonstige Entscheidungen: RM 2.—.

Anträge werden erst bearbeitet, wenn der Antragsteller den Nachweis über die Bezahlung der Gebühr erbracht hat. Der Antragsteller erhält regelmäßig die Aufforderung, den sich nach dem Gebührentarif ergebenden Betrag auf ein bestimmtes Konto bei der Stadthauptkasse oder einer ihrer Nebenstellen einzuzahlen.

Eine Ermäßigung der Gebühr bei Ablehnung eines Antrages erfolgt nicht.

Essen, den 29. Dezember 1937.

Der Oberbürgermeister.

Familien-Nachrichten

Geboren:
E.-Ueberruhr: Sohn: Hermann Brauner u. Frau. Essen: Sohn: Dr. jur. Wilhelm Eulerich u. Frau. E.-Werden: Sohn: Heinz Langels u. Frau.
Verlobte:
Essen: Bernh Schiffeliers u. Aenne Kraumendahl.
Vermählte:
Essen: Franz von Dahlen und Li Trimborn.

Tüchtiges Mädchen

für alle Hausarb. für sofort gesucht.

Frau Fritz zur Nieden

Bredenscheid.

Tüchtiges

Mädchen

sofort gesucht.

Scheidt, Steele, Ruhrstr. 2.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche sof. ein tücht., kath.

Alleinmädchen

das auch koch. kann.

Putzhilfe vorhand.

Bochum, Tonderner Str. 5.

Suche zum 1. 1. od. 15. 1. 38 ein jg.

Mädchen

welches d. Kaufm. Schule besucht hat, für Büro- u. leichte Hausarb. aus Bochum oder Umgeb. Ang. u. B.K. 1016 a. d. Gesch. d. Ztg.

Suche für sofort oder später

4räumige Wohnung

in Steele.

Ang. u. S. L. 1802 a. d. Gesch. d. Ztg.

2½räumige Neubau-Wohnung

am Steinhagen mit Baddenutzung zum 1. Febr. zu verm.

Ang. u. S.M. 1803 a. d. Gesch. d. Ztg.

Schülerheim „Dillburg"

Kupferdreh, Oslenderstraße 36 Ruf 59620

Höhere Privatschule Dr. phil. H. Paßmann

Sexta - Prima - Vorbereitung auf OII - Reife und Abitur

Abendschule für Berufstätige

Nachmittags Anfertigung der Schularbeiten unter Aufsicht für Schüler aller Anstalten. Sprechzeit des Leiters von 11-13 Uhr

Hauptschulgebäude: **Essen,** Henriettenstr. 5 — Ruf 24 303

Deutsche Oberschule seit 1934



Zu Silvester

Ia Würstchen

und für den Festtagstisch **prima**

Fleisch u. ff. Wurstwaren

Roßschlachterei Wilh. Herrmann

Bochum, Alter Markt 13

Zugang Brück- und Große Beckstraßen-Ecke gegenüber d. Propsteikirche oder Gerberstraße

Filmball

Ball

Im Parkhaus Bochum

20³⁰ Uhr

mit der Groboka ins neue Jahr!

Einlaßkarten zu 1,50 RM. beim Verkehrsverein und an der Abendkasse

Fördere dein Heimatblatt!



Bochum

Schreibmaschinen Trautmann, Viktoriastr. 73

Handwerksmeister,

die auf mehr Aufträge rechnen, bringen sich durch regelmäßige Anzeigen in unserer Zeitung allen Kreisen in Erinnerung.

Bei Erkältung, Grippegefahr

trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nicht immer zuträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Als unschädlich und wirksam kann folgende Schnellkur empfohlen werden: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzugießen und möglichst heiß zwei dieser wohlschmeckenden Mischungen vor dem Schlafengehen trinken (Kinder die Hälfte). Zur Nachkur noch einige Tage die halbe Menge oder je eine Tasse heißen Tee mit einem Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist.

Klosterfrau-Melissengeist erhalten Sie bei Ihrem Apotheker, Drogisten oder in Reformgeschäften in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Ausschneiden und aufbewahren!

RUNDFUNK

Mittwoch, 29. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt der Musikzug der 48. SS-Standarte, Leitung: stellvertretender Musikzugführer Arno Fix.
9.30: Dr. Wilhelm Klodt: Vom gesunden Leben.
9.45: Nachrichten.
10.00: Zwischen Weihnacht und Neujahr. Die Weihnachtsstube wird aufgeräumt.
10.30: Sendepause.
11.45: Marktberichte des Reichsnährstands — Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung: Neue Unterhaltungsmusik.
14.00: Nachrichten.
14.15: Bunte Musik. „Aus dem Kinderland". Es wirken mit: Der Kinderchor, Leitung: Käthe Bunk-Schmitz; Karl Maria Schwamberger (Cello); Ilse Mihlen — Hans Haaß (Klavier).
15.00: Für große und kleine Kinder: Büttjemann und Püttjerinche.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schlenkermann.
16.30: Wir suchen und sammeln . . .! Wetterregeln und Bauernsprüche zum neuen Jahr.
16.40: Robert Gaden spielt! (Industrie-Schallplatten).
17.10: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
18.00: Friedrich Schiller — Ein Dichter des ganzen Volkes. Sprecher der Balladen: Paul Wagner.
18.45: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Romantische Musik. Das Kölner Rundfunkorchester, der Rundfunkchor und der Kölner Männerchor, Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg und Wilhelm Adams, 1. Ouvertüre zu „Hans Heiling" (Heinrich Marschner); 2. Arie der Katharina aus „Der Widerspenstigen Zähmung" (Hermann Götz); 3. Klavierkonzert (Hermann Götz); 4. Der Rose Pilgerfahrt (Robert Schumann); Rose (Simone Tüscher); Elfenfürstin (Kläre Hansen-Grütefien); Müllerin (Kläre Hansen-Grütefien); Müller (Fritz Bauer); Max (Friedrich Eugen Engels); Marthe (Marietheres Henderichs); Totengräber (Willi Schneider); Elfen, Bauern und Bäuerinnen.
21.00: Stunde der jungen Nation. Gesellige Musik der Jugend.
21.30: Funkappell alter Frontsoldaten.
22.00: Nachrichten.
22.30: Weltpolitischer Monatsbericht von Karl Haushofer.
22.40 bis 24.00: Melodie und Rhythmus. Es spielt die Tanzkapelle des Reichssenders Breslau unter Walter Günther. Mitwirkend: Fritz Huber (Bariton); Paul Dietrich (Schrammelquartett).

Donnerstag, 30. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Plietzsch-Marko-Orchester.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. Das Orchester des Reichssenders Königsberg, Leitung: Georg Wöllner.
9.30: Heitere Zwischenmusik. Karl Ketteler (Klavier).
9.45: Nachrichten.
10.00: Lockende Ferne. Ernstes und Heiteres von seinen Erlebnissen in fremden Ländern erzählt Karl Maria Krings.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. Ausführung: Das Rhein-Mainische Landesorchester, Leitung: Fritz Cuje. 1. Ouvertüre zu „Fra Diavolo" (D. F. Auber). 2. Ballettmusik aus „Sylvia" (L. Delibes). 3. La regata veneziana (Fr. Liszt). 4. Romanische Tänze Nr. 2 und 5 (A. Krug). 5. Walzer aus „Der Rosenkavalier" (R. Strauß).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: 1. Ouvertüre zu „Pique Dame" (Fr. v. Suppe). 2. Kaiserwalzer (Joh. Strauß). 3. Aegyptischer Marsch (Joh. Strauß). 4. Ballettmusik aus „Der faule Hans" (O. Nedbal). 5. Venezianisches Ständchen (Hellmesberger). 6. Melodien aus „Schön ist die Welt" (Fr. Lehar).
14.00: Nachrichten.
14.15: Zur Unterhaltung. Es spielen das Unterhaltungs-Sextett und Ida Gille (Gitarre). 1. Landmädel (E. Fiaccone). 2. Stimmungsbild (W. Kaiser-Eric). 3. Ständchen im Laubengang (E. Fischer). 4. Fantasie (Winas). 5. Alt-Wien (Fr. Hippmann). 6. Dorfpolka (W. Pogorellow). 7. a) Rondo (F. Sor); b) Menuett (F. Sor). 8. Blauer Pavillon (W. Lautenschläger). 9. Mumänisch (J. Kuhlmann).

Ihabotee Nr. 3

Brust-, Lungen- u. Hustentee

ein erprobter und beliebter Hustentee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend.

Paket 0,90, 0,50 Mark.

J. Kneider, Drogerie

Bochum, Große Beckstraße 10.

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet